



STÄDTEBAUFÖRDERPROGRAMM „SOZIALER ZUSAMMENHALT – NÖRDLICHE NORDSTADT“

Integriertes Freiraumentwicklungskonzept (IFEK) für die Nordstadt



Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

 HILDESHEIM

AUFTRAGGEBER

Stadt Hildesheim
Markt 3, 31134 Hildesheim
stadtplanung@hildesheim.de
www.hildesheim.de



Stadt Hildesheim

KOORDINATION

Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung
Dipl.-Ing. und Bauass. Sandra Brouër, Fachbereichsleiterin
M. Sc. Marco Köster, Projektleitung

AUFTRAGNEHMER

HNW Landschaftsarchitektur
Homeister Neumann von Weymarn PartGmbB

HNW Landschaftsarchitektur
Homeister Neumann von Weymarn PartGmbB
Schützenallee 41 b
31134 Hildesheim

E-Mail: info@hnw-land.de
www.hnw-land.de
Tel.: 05121 / 935683-0
B. Eng. Daniela True
Dipl. Ing. Carsten Homeister



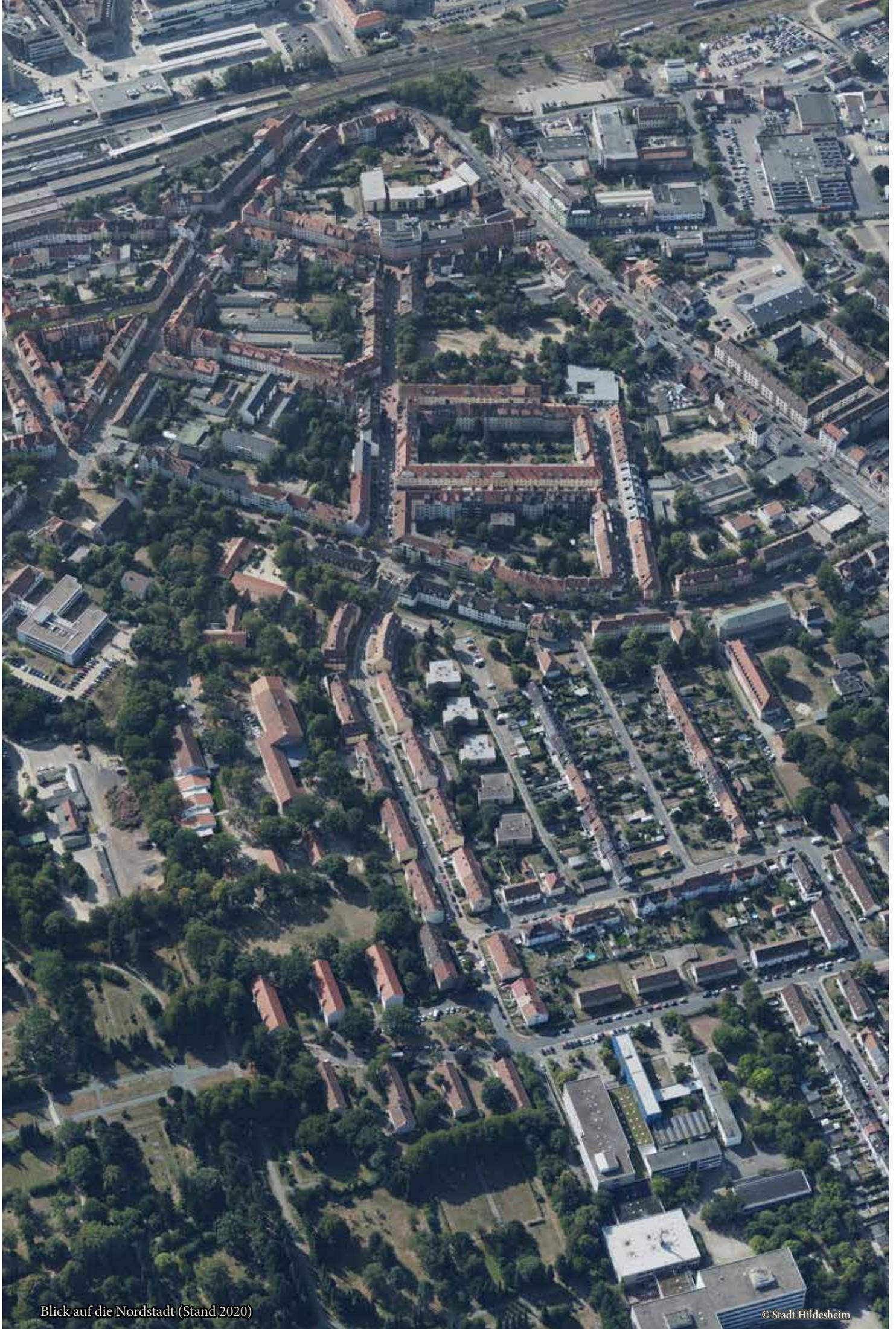
STÄDTEBAUFÖRDERPROGRAMM „SOZIALER ZUSAMMENHALT – NÖRDLICHE NORDSTADT“

Integriertes Freiraumentwicklungskonzept (IFEK) für die Nordstadt



Fachbereich
Stadtplanung und Stadtentwicklung

 HILDESHEIM



Blick auf die Nordstadt (Stand 2020)

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einführung	6
1.1	Zielsetzung des Integrierten Freiraumentwicklungskonzepts	6
1.2	Fördergebiet und erweiterter Betrachtungsraum	7
1.3	Planungs- und Beteiligungsprozess	8
2	Planungsgrundlagen	12
2.1	Historische Entwicklung der Nordstadt	12
2.2	Flächennutzungsplan	12
2.3	Landschaftsrahmenplan	13
2.4	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	14
3	Freiräume in der Nordstadt	16
3.1	Öffentliche Freiräume	16
3.2	Freiräume an öffentlichen Einrichtungen	36
3.3	Vernetzungsaspekte	37
3.4	Gemeinschaftliche Freiräume	40
3.5	Private Freiräume	42
4	Entwicklungskonzept	43
4.1	Öffentliche Freiräume / Freiräume öffentlicher Einrichtungen	45
4.2	Gemeinschaftliche Freiräume	53
4.3	Maßnahmenübersicht	56
5	Ausblick	58
	Quellenverzeichnis / Kartenverzeichnis	60
	Kartenanhang	62

1 EINFÜHRUNG

1.1 ZIELSETZUNG DES FREIRAUM-ENTWICKLUNGSKONZEPTES

Die Stadt Hildesheim wurde im Jahr 2016 mit dem Gebiet „Nördliche Nordstadt“ in das Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (ehem. „Soziale Stadt“) aufgenommen. 2017 wurde das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für das Fördergebiet aufgestellt. Es regelt seither die Prozesse und Projekte innerhalb des Städtebaufördergebiets und wird jährlich fortgeschrieben. Auch 2017 wurde ein Quartiersmanagement eingerichtet, um den Prozess im Quartier voranzutreiben. Das Quartiersmanagement teilt sich in einen städtebaulichen und einen sozialplanerischen Aufgabenbereich auf.

Im April 2019 beauftragte die Stadt Hildesheim, vertreten durch den Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung, das Büro HNW Landschaftsarchitektur mit der Bearbeitung eines Integrierten Freiraumentwicklungskonzepts (IFEK) für das Fördergebiet und für Teilräume darüber hinaus. Grundsätzliches Ziel des IFEK ist die ganzheitliche Betrachtung aller Freiraumtypen in ihren Stärken, Schwächen und Potenzialen hinsichtlich folgender Aspekte:

- **Funktionale Aspekte** – Eignung für bestimmte Nutzungsgruppen und Nutzungen: Lage, Erreichbarkeit, Zugänglichkeit, sozialräumlicher Charakter, Rolle im Wohnumfeld, Ausstattung
- **Räumliche und gestalterische Aspekte** – Rolle als städtebauliche Strukturelemente, als markante, identitätsstiftende Freiräume oder Natur-Erlebnisräume
- **Ökologische Aspekte** – Bedeutung für die naturschutzrechtlichen Schutzgüter, hier insbesondere als stadtklimatische Ausgleichsräume (Temperatenausgleich, Lufthygiene sowie Anpassung an den Klimawandel)
- **Kulturhistorische Aspekte** – z. B. in Form von historisch bedeutsamen, denkmalschutzrelevanten Strukturen

Hieraus ist eine Entwicklungsstrategie abgeleitet worden, die auch die bislang im Rahmen des ISEK geplanten Maßnahmen berücksichtigt. Das IFEK dient damit der Überprüfung und Konkretisierung der Sanierungsziele des ISEK aus den Handlungsfeldern „Wohnen und Wohnumfeld“, „Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen“ sowie „Verkehr“.



Luftbild Nordstadt



Abgrenzung Fördergebiet (schwarz) und erweiterter Betrachtungsraum (rot)

1.2 FÖRDERGEBIET UND ERWEITERTER BETRACHTUNGSRAUM

Aufgrund der Städtebauförderkulisse bezieht sich die Entwicklungsstrategie des IFEK auf die Freiräume im Fördergebiet „Sozialer Zusammenhalt – Nördliche Nordstadt“. Zur Untersuchung stadträumlicher Zusammenhänge und übergeordneter funktionaler Beziehungen wurde die Analyse jedoch für einen erweiterten Betrachtungsraum durchgeführt (vgl. Grafik).

Die Hildesheimer Nordstadt

Die Hildesheimer Nordstadt erstreckt sich mit einer Fläche von rund 866 ha vom südlich angrenzenden innerstädtischen Hauptbahnhof bis zum Gewerbegebiet Nord und dem Flugplatz. Nach Westen dehnt sich der Stadtteil bis zur Auenlandschaft des Innerste-Tals und nach Osten bis zum Stadtteil Drispensedt aus. Mit etwa 11.000 Einwohnenden und einem hohen Grad an Bürger*innen mit Migrationshintergrund ist die Nordstadt der vielfältigste Stadtteil von Hildesheim.

Die Wohngebiete der Nordstadt sind in ihrem Kern hoch verdichtet und durch gründerzeitliche Blockrandbebauungen und unterschiedliche Bautypen aus den 1930/1950er- und 1960/1970er-Jahren geprägt. Im Westen und Norden sind die Wohnquartiere durch großflächige Gewerbegebiete eingeraht, während der östliche Siedlungsrand vom 34 ha großen Nordfriedhof dominiert wird.

Aufgrund der Lage nördlich der Bahntrasse ist die Nordstadt weniger mit der Innenstadt verflochten als andere Stadtteile. Die Vorteile der relativ günstigen Lage zur Innenstadt (1,2 km bis zum Marktplatz) und die Nähe zum Hauptbahnhof wer-

den durch die trennende Wirkung der Bahnanlagen teilweise wieder aufgehoben. Die Steuerwalder Straße ist die Hauptverbindungsachse in Nord-Süd-Richtung und nimmt auch den Durchgangsverkehr ins Umland und in die benachbarten Stadtteile und Gewerbegebiete auf. Das Wohnen in der Nordstadt ist somit auch von den typischen Verkehrsbelastungen innerstädtischer Stadtteile geprägt.

Fördergebiet „Sozialer Zusammenhalt - Nördliche Nordstadt“

Das ca. 27 ha große Fördergebiet zählt rund 2.500 Einwohnenden. Die Nutzungen im Fördergebiet umfassen fast durchweg Wohngebiete und Gemeinbedarfseinrichtungen, z. B. Schulen, Kindertagesstätten und Kirchen. Im Westen liegen einzelne gewerbliche Bauflächen mit überwiegend Einzelhandelsmärkten und einigen Transformationsstandorten vor.



Wohnen in der Nordstadt

1.3 PLANUNGS- UND BETEILIGUNGSKONZEPT

Die Erstellung des IFEK war mit einem hohen Informations- und Abstimmungsbedarf verbunden und hat auf interner Ebene folgende Akteure eingebunden:

- Städtebauliches und sozialplanerisches Quartiersmanagement
 - » Schnittstelle zwischen interner und externer Ebene
 - » Planung, Koordinierung und Organisation des Gesamtprozesses
 - » Steuerung von Projektmaßnahmen
- Politische Gremien: Ortsrat Nordstadt, Ausschuss für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr

Darüber hinaus spielte die Aktivierung und Einbindung der Bevölkerung und bestimmter Zielgruppen im Planungsprozess eine wesentliche Rolle – die externe Ebene. Dies erfolgte über verschiedene Formate, die im folgenden Schaubild dargestellt sind:



- 13.08.2019 | Stadtteilforum „Nördliche Nordstadt“, Robert-Bosch-Gesamtschule
- 24.08.2019 | Straßenfest Nordstadt: Informationsstand und Fragebogenaktion
- 01.10.2019 | Stadtteilspaziergang mit Senior*innen und Personen mit Beeinträchtigungen
- 03.12.2019 | 1. Werkstatt mit Jugendlichen
- 16.12.2019 | 2. Werkstatt mit Jugendlichen
- 29.01.2020 | Evaluation Werkstätten mit Jugendlichen
- 03.03.2020 | Stadtteilforum „Nördliche Nordstadt“, „Treffer“
- 04.03.2020 | Expert*innen-Gespräche: Spielräume für Kinder und Jugendliche, AWO-Musikzentrum

Durch diese breite Palette an Beteiligungsverfahren konnte eine Vielzahl an unterschiedlichen Akteur*innen aus allen Bevölkerungsgruppen und damit eine breite Basis für Bestandsermittlung und Konzept erreicht werden.



Impression Straßenfest

© PLAN ZWEI

1.3.1 ÖFFENTLICHE BETEILIGUNGSFORMATE

Anfang 2019 wurde das Stadtteilforum ins Leben gerufen, das bis zu viermal im Jahr durchgeführt wird. Die Stadtteilforen finden im Quartier statt und wenden sich an alle interessierten Bürger*innen. Auf den Stadtteilforen werden die Sachstände zum Programm „Sozialer Zusammenhalt“ vorgestellt und erörtert. Die Inhalte der durch das Quartiersmanagement begleiteten Arbeits- und Projektgruppen werden hier mit der Einwohnerschaft diskutiert – z. B. Planungsstände, Entwicklungsperspektiven oder Ideen und Aktionen für den Stadtteil.

Auf den Stadtteilforen wurden die Arbeitsstände und Ergebnisse des IFEK vorgestellt. Über Arbeitsgruppen wurden Einschätzungen und Anregungen der Teilnehmenden zur Analyse und Konzeptentwicklung eingeholt. Zwischen den beiden Stadtteilforen wurde auf dem Straßenfest Nordstadt über Fragebögen und Gespräche ein Meinungsbild der Bürgerschaft zur Freiraumsituation eingeholt.

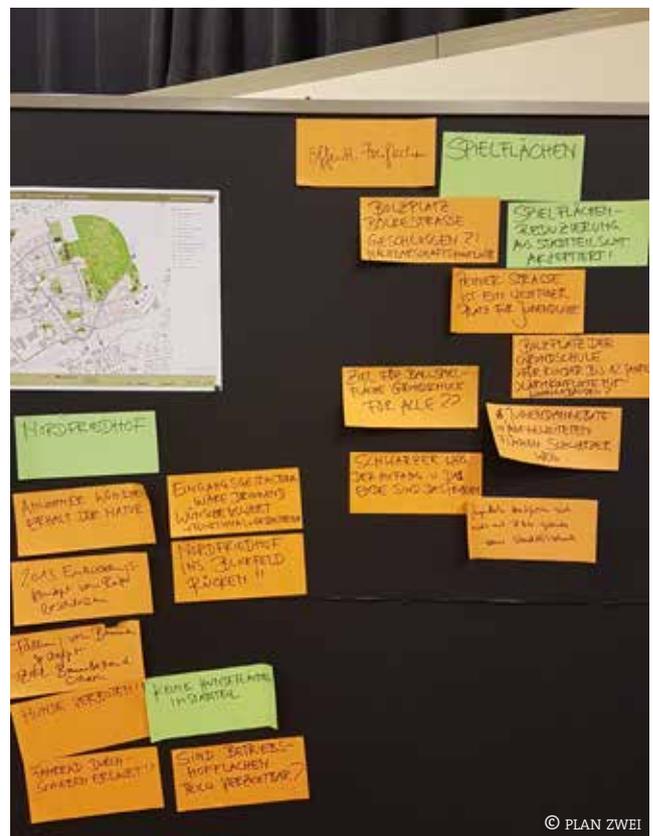
13.08.2019 | Stadtteilforum in der Robert-Bosch-Gesamtschule

Im Rahmen des zweiten Stadtteilforums mit etwa 20 Teilnehmenden wurde durch Herrn Köster von der Stadt Hildesheim zunächst der Stand des IFEK und der bereits in Umsetzung begriffenen Einzelprojekte erläutert. Nach dieser Einleitung stellte HNW die grundsätzliche Aufgabenstellung des IFEK sowie die bisher erfolgten Beurteilungen der vorhandenen Freiräume vor. Die getroffenen Einschätzungen zu Qualität und Quantität der Freiraumtypen dienten dann als Diskussionsgrundlage. Im Anschluss beschäftigten sich die Teilnehmenden in zwei Arbeitsgruppen detaillierter mit den Themengebieten „Vernetzung“ und „Öffentliche Freiräume“.

Das Stadtplanungsbüro plan zwei, das im Auftrag der Stadt Hildesheim das städtebauliche Quartiersmanagement im Städtebauförderungsgebiet „Sozialer Zusammenhalt – Nördliche Nordstadt“ ausübt, hat eine ausführliche Dokumentation zum Planungsprozess und seinen einzelnen Schritten erstellt.



Arbeitsgruppe „Vernetzung“, Stadtteilforum



Arbeitsgruppe „Öffentliche Freiräume“ Stadtteilforum

24.08.2019 | Straßenfest Nordstadt mit Informationsstand und Fragebogenaktion

Das Straßenfest bot die Möglichkeit, auch mit bisher wenig aktivierten Bevölkerungsgruppen in Kontakt zu treten und die bisher gesammelten Meinungen weiter zu definieren. Besonders die Zielgruppe Familien mit Kindern war hier stark vertreten. Auf ausgehängten Plänen des Betrachtungsgebietes waren die Besucher*innen aufgefordert, ihre Lieblingsorte zu markieren, sowie auch jene Orte, die eher gemieden werden. Neben den Markierungen auf dem Plan konnten auch Fragebögen zur selben Fragestellung mitgenommen und ggf. zu einem späteren Zeitpunkt ausgefüllt und über das Stadtteilbüro eingesendet werden. Die ausführliche Dokumentation des Ablaufes oblag auch hier dem Büro plan zwei.



Beurteilung der Projektrelevanzen, Stadtteilforum

03.03.2020 | Stadtteilforum im „Treffler“

Im Rahmen des Stadtteilforums wurden die bisher erarbeiteten Ergebnisse, die Meinungsbilder aus den bisherigen Beteiligungsformaten sowie das Entwicklungskonzept mit seinen Einzelmaßnahmen vorgestellt. Die etwa 30 Teilnehmenden hatten die Gelegenheit, weitere Anmerkungen zu äußern. Die Diskussion zeigte insgesamt eine breite Zustimmung zu den vorgestellten Zielen. Einzelne Einwände, dass die Auswahl der Maßnahmenflächen nicht die Nutzungsrealität widerspiegeln, sind vorrangig der ungewöhnlichen Abgrenzung des Fördergebietes (insbesondere in Form des Ausschlusses des Friedrich-Nämsch-Parkes) geschuldet. Am Ende der Veranstaltung wurden die Teilnehmenden gebeten, die Entwicklungsziele zu markieren, die ihnen am wichtigsten sind. Die Zustimmung verteilte sich annähernd gleichmäßig auf alle vorgestellten Maßnahmen.



Stadtteilforum



Stellwand Beteiligung Straßenfest

1.3.2 ZIELGRUPPENBETEILIGUNG

Insbesondere Jugendliche, Senior*innen und Personen mit Beeinträchtigungen wurden als wichtige eigenständige Gruppen von Freiraumnutzenden durch zielgruppenspezifische Beteiligungsformate eingebunden. Ziel war, auch Bevölkerungsteile zu erreichen, die in den Abendveranstaltungen der Stadtteilforen unterrepräsentiert sind.

01.10.2019 | Stadtteilspaziergang mit Senior*innen und Personen mit Beeinträchtigungen

In drei kleinen Gruppen bewegte sich ein Dutzend Beteiligte, z. T. mit Bewegungs- oder Sehbeeinträchtigungen durch den Betrachtungsraum. Durch entsprechendes Equipment ergab sich dabei die Möglichkeit, einmal als sonst gesunder Mensch den Blickwinkel eines Rollstuhlfahrers einzunehmen oder durch Brillen die Wahrnehmung eines Seheingeschränkten nachzuvollziehen. Diese Perspektivwechsel sorgten vielfach für Ernüchterung und ein daraus resultierend tieferes Verständnis für besondere Ansprüche an die Gestaltung öffentlicher Räume.

Dezember – Januar 2020 | Werkstätten mit Jugendlichen

Im Rahmen der Studienarbeit „Projekt Freiraum – Ein Beteiligungsprozess mit Kindern und Jugendlichen zur sozialräumlichen Gestaltung der Nordstadt Hildesheims“ führte eine Gruppe von Studierenden des Studienganges „Sozial- und Organisationspädagogik“ der Universität Hildesheim eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch. Einzelkomponenten des Projektes waren zwei Werkstatttermine und eine gemeinsam durchgeführte Aktion. Eine Gruppe Jugendlicher der „Youngsters“ der Caritas e. V. führte zudem eine Stadtteilbegehung mit Leitfragen durch, deren Ergebnisse dann in die Werkstatttermine eingebracht wurden.

Zum ersten Werkstatttermin am 03.12.2019 wurden an 5 Stationen unterschiedliche Themen mit den 16 anwesenden Jugendlichen („Youngsters“, Konfirmanden der Martin-Luther-Kirchengemeinde und Jugendlichen aus dem Kinder- und Jugendhaus Nordstadt) bearbeitet. So wurden beliebte und unbeliebte Orte, häufig genutzte Wegverbindungen und Verkehrsmittel sowie Wünsche und Ideen gesammelt und bewertet.

Zum zweiten Termin am 16.12.2019 erschien eine deutlich kleinere, aber hoch motivierte Gruppe an Jugendlichen, mit denen dann die Ergebnisse des ersten Termins besprochen und eine gemeinsame Aktion geplant wurde. Aufgrund von Zeitmangel und widrigen Wetterverhältnissen konnte das ursprünglich geplante Lackieren von Bänken aus dem Friedrich-Nämsch-Park nicht umgesetzt werden; die stattdessen angesetzte Müllsammelaktion im Park war mit einer gesammelten Müllmenge von 15 kg jedoch ausgesprochen erfolgreich.

Im abschließenden Evaluationsgespräch mit den Studierenden wurde der Beteiligungsprozess als grundsätzlich erfolgreich bewertet. Besonders die Anmerkung der Jugendlichen, sich endlich einmal ernst genommen zu fühlen, ist ein positives Ergebnis im Sinne der „Gelegenheit zur prosozialen Mitwirkung“.

04.03.2020 | Expert*innen-Gespräche zu Spielräumen für Kinder und Jugendliche

Ergänzend zur Beteiligung der Jugendlichen selbst wurden in einem Gespräch mit verschiedenen Akteur*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit die formulierten Entwicklungsziele noch einmal einer Prüfung auf Vollständigkeit unterzogen und eine Einschätzung der Relevanz vorgenommen.



Ergebnisse der Jugendbeteiligung



Ergebnisse der Jugendbeteiligung

2 PLANUNGSGRUNDLAGEN

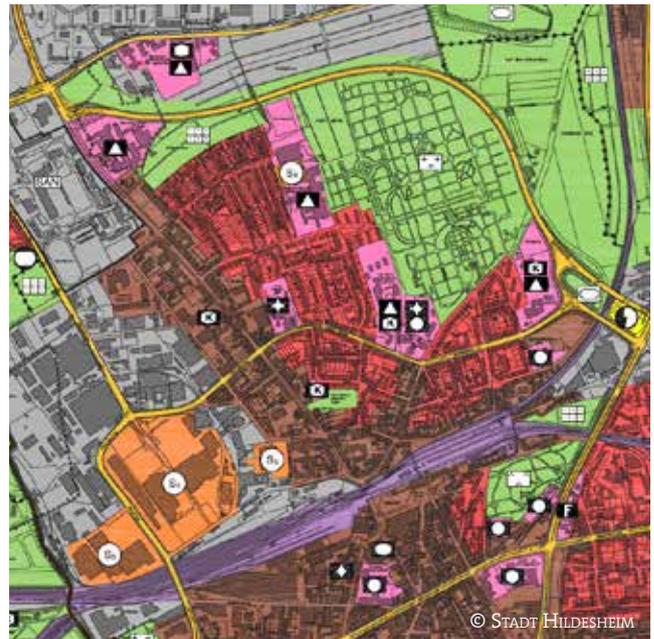
2.1 HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER NORDSTADT

Kennzeichnend für den Stadtteil ist eine intensive Durchmischung aus Wohn- und Gewerbenutzungen. Blockrandstrukturen und gründerzeitliche Bebauung im Süden werden nach Norden hin von einer verdichteten Einfamilienhausbebauung abgelöst. Diese Struktur liegt in der durch Industrie und Gewerbe geprägten Entwicklung des Stadtteils begründet.

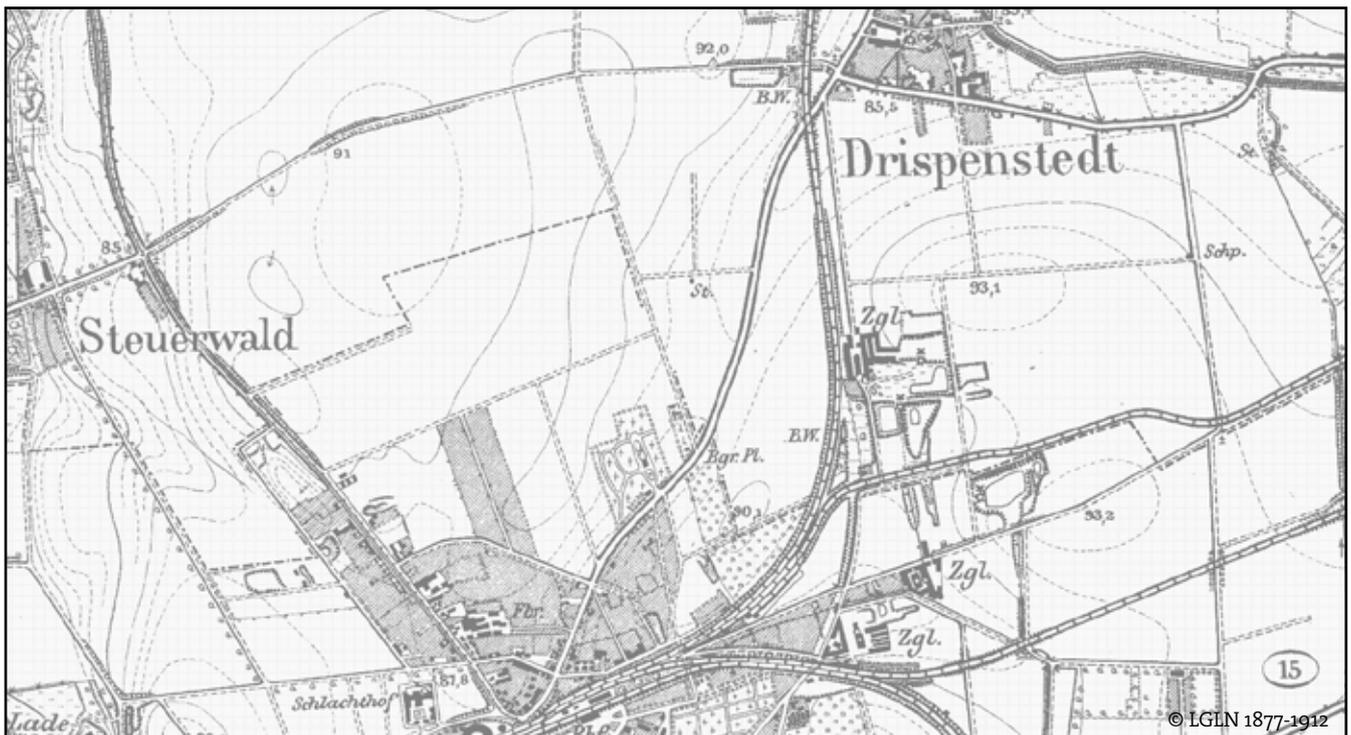
Von 1885 an siedelten sich zahlreiche Industriebetriebe in der Nordstadt an, die eine umfangreiche Siedlungstätigkeit auslösten. Zwischen den Weltkriegen sorgte vor allem der Ausbau des Senking-Werkes für eine weitere Ausbreitung, in deren Rahmen die Wohnbebauung bis zur Martin-Luther-Straße und nördlich der Steuerwalder Straße erweitert wurde, gefolgt von Reihenhausbebauung in den 1920er und 1930er Jahren im sogenannten „Fliegerviertel“. Nach Ende des zweiten Weltkrieges stand zunächst der Wiederaufbau der Wohnbauten im Vordergrund, bevor im Rahmen des Strukturwandels auch der Rückbau von Gewerbeflächen sowie eine Veränderung der Verkehrsführung vorgenommen wurden. So wurden die Verkehrsströme innerhalb des Stadtteils durch die B6 als Umgehungsstraße reduziert; die Beanspruchung, insbesondere von Steuerwalder Straße, Martin-Luther-Straße und Peiner Straße ist dennoch hoch. Der Abbau von Arbeitsplätzen und Flächenbedarfen in Industrie und Gewerbe prägen die Nordstadt weiterhin. Viele flächenintensiven Betriebe sind aufgegeben und im Zuge der von 1986 bis 2008 durchgeführten Sanierung durch Wohnbebauung, Grünflächen und Dienstleistungsangebote ersetzt worden.

2.2 FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

Die Nordstadt ist geprägt durch Wohn- und Mischgebiete, Gewerbeflächen sowie Sondergebieten in Form von großflächigem Einzelhandel. Die Grünanlagen beschränken sich auf den Nordfriedhof, Kleingartenanlagen am Rand der B6 und den Friedrich-Nämsch-Park, die einzige zentral gelegene Grünfläche. Im Fördergebiet selbst befinden sich alle angesprochenen Flächenkategorien, jedoch keine öffentlichen Grünanlagen (STADT HILDESHEIM 2011).



Ausschnitt aus dem Flächennutzungsplan



Preußische Landesaufnahme der Nordstadt



Landschaftsrahmenplan, Textkarte 4.3

2.3 LANDSCHAFTSRAHMENPLAN

Die Nordstadt weist die typische Problemlage verdichteter Innenstadtquartiere mit einer mittleren bis hohen klimaökologischen Belastung auf, zudem befinden sich entlang der Steuerwalder Straße und vor allem westlich davon viele Altlasten-Verdachtsflächen.

Der im Nordosten des Betrachtungsraumes als Grünfläche dargestellte Nordfriedhof ist dagegen die größte Parkanlage der Stadt und die einzige öffentliche Grünfläche von nennenswerter Größe im Bezirk Nord. Als Gebiet mit überwiegend hoher Bedeutung für Arten und Biotope, Landschaftsbild sowie klimatische Ausgleichsfunktionen ist er von immenser Wichtigkeit für die Schaffung von Biotopverbänden. Durch den Erhalt von Altbäumen, einer extensivierten Pflege von öffentlichen Grünanlagen und Begleitgrün sowie die Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen für gebäudebewohnenden Arten, kann der Ausbau solcher Verbundsysteme vorangetrieben werden (STADT HILDESHEIM 2014). Erreicht werden kann ein solider Biotopverbund jedoch nur, wenn neben städtischen Flächen auch die Außenanlagen öffentlicher Gebäude und private Grünflächen in die Planung einbezogen werden. Weitere besonderen Strukturen mit Wert für Artenschutz und Biotope, Boden, Wasser und Luft sind im Fördergebiet nicht vorhanden; naturschutzrechtliche Schutzkategorien liegen nicht vor.

Die für das Fördergebiet relevanten Ziele des Landschaftsrahmenplanes betreffen daher prioritär wohnungsnahen Freiräume und Grünverbindungen in Siedlungsbereichen. Die Steigerung der Qualität jener Räume durch die Entwicklung von Grünverbindungen geht dabei einher mit einer Verbesserung der Vernetzung mit den Naherholungsgebieten in der Umge-

bung. Insbesondere die Attraktivierung von Radwegeverbindungen durch Ausbau, Lückenschluss und Kennzeichnung ist voranzutreiben. Das Fördergebiet ist durch den Grünzug Nord (Müggelsee – Nordfriedhof – Innersteaue) indirekt durch diese Maßnahmen angesprochen. Neben der Aufwertung vorhandener und der Schaffung neuer Wegverbindungen ist auch eine „Entsiegelung von funktionslos gewordenen Verkehrswegen“ (STADT HILDESHEIM 2014) von Bedeutung. Auch die Freistellung historischer Sichtachsen, begleitet von der Entwicklung von Blühstreifen und abwechslungsreichem Begleitgrün, ist eine Maßnahme, die im Fördergebiet, insbesondere am Nebeneingang des Nordfriedhofs, zum Tragen kommen kann.

Alle im Landschaftsrahmenplan beschriebenen Maßnahmen dienen letztlich der Sicherung und Schaffung von Lebensräumen, klimatischen Ausgleichszonen sowie der Erholungsnutzung.

Landschaftsrahmenplan: Inhaltliche Schwerpunkte



Nordstadt-Strand auf der Lutherwiese als Aktion zur Belebung der Quartiersmitte

2.4 INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT

Die Sanierungsziele waren zum Zeitpunkt der Beauftragung des IFEK in folgenden Zentraldokumenten des Städtebauförderprozesses dokumentiert, welche auch die chronologische Verdichtung der Sanierungsziele und Projektentwicklungen für das Fördergebiet abbilden:

- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2015): Soziale Stadt Hildesheim. Vorbereitende Untersuchung / Integriertes städtisches Entwicklungskonzept 2015 – „Nördliche Nordstadt“. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2017): Soziale Stadt Hildesheim. Integriertes Stadtentwicklungskonzept – Nördliche Nordstadt. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2018): Soziale Stadt Hildesheim. Erste Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Nördliche Nordstadt für 2019. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2019): Konzeptstudie Umgestaltung zur Multifunktionsfläche und Einbindung der Schulhofflächen der Robert-Bosch-Gesamtschule in die Hildesheimer Nordstadt im Rahmen des Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt“. Bearb.: plan zwei – Stadtplanung und Architektur
- STADT HILDESHEIM (2019): Soziale Stadt Hildesheim. Bericht zum Soziale Stadt Fördergebiet „Nördliche Nordstadt“ für 2019/2020 Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für 2020

Das Zusammenfügen in einen Gesamtzusammenhang soll die Relevanz der Einzelprojekte stärken und Vernetzungsbeziehungen eingehender beleuchten. Ein einheitliches Konzept für alle Grün- und Freiflächen soll zudem eine nachhaltige Stadtteilentwicklung unterstützen, die auch die klimaökologischen Notwendigkeiten berücksichtigt. Des Weiteren sollen bisher wenig im Fokus stehende Nutzungsgruppen stärker eingebunden werden. Die im IFEK zu berücksichtigenden strategischen Grundzüge

und zentralen übergreifenden freiraumrelevanten Aussagen zu Handlungserfordernissen können wie folgt zusammengefasst werden:

- Etablierung von institutionellen Freiflächen (Schulen, Kitas, Kirchen usw.) als Multifunktionsflächen,
- Verbesserung vorhandener Vernetzungen und Ausbau des (Rad-) Wegenetzes,
- Sanierung von Spielanlagen, Straßenräumen und Fassaden,
- Attraktivierung des Wohnens und Wohnwert-Steigerung durch Aufwertung des Wohnumfeldes, dadurch auch stärkere Identifikation der Anwohnenden mit ihrem direkten Umfeld,
- Behebung städtebaulicher Defizite,
- mehr Aufenthaltsflächen und offen zugängliche Grünflächen im öffentlichen Raum,
- Nutzbarkeit der Flächen für alle Nutzungsgruppen,
- Entgegenwirkung des Funktionsverlustes / der Entwertung einzelner Räume,
- Stärkung der Nordstadt als besonders kinderfreundliche Umgebung.



Entwurf „Lutherwiese“

Die hieraus abgeleiteten Maßnahmen sind drei zentralen freiraumbezogenen Handlungsfeldern zuzuordnen:

Wohnen und Wohnumfeld

- Fassadensanierungen
- Individuelle und funktionale Umgestaltung von Eingangsbereichen
- Sozialräumliche Zonierungen
- Förderung der Aneignung durch bessere Nutzbarkeit
- Anlage von Spiel- und Aufenthaltsflächen oder Mietergärten
- Sanierung der größtenteils versiegelten Innenhöfe

Öffentlicher Raum, Grün- und Freiflächen

- Aufwertung der vorhandenen Spielflächen
- Etablierung neuer Spielstandorte, besonders auch für ältere Kinder und Jugendliche und speziell für Mädchen
- Bessere Vernetzung der Spielräume

Verkehr

- Reduzierung von Angsträumen und Verbesserung von Wegverbindungen besonders auch im Kontext der Schulsicherheit
- Straßenumbau Justus-Jonas-Straße
- Umgestaltung Buswendeschleife Richthofenstraße
- Verkehrsberuhigung Martin-Luther-Straße
- Straßenumbau Bischofskamp Süd

Der Maßnahmenkatalog des ISEK unterliegt einer Priorisierung und damit einer zeitlichen Abfolge der einzelnen Projekte. Die bisher in Umsetzung begriffenen Leitprojekte sind:

- Neue Mitte Nordstadt – Quartiersplatz und Wegeverbindungen („Lutherwiese“)
- Multifunktionsfläche GO2o-Zentrum
- Umgestaltung Justus-Jonas-Straße / Vorplatz MaLuKi (und in Fortsetzung Aufwertung des „Schwarzen Weges“)
- Multifunktionsfläche Robert-Bosch-Gesamtschule



Bestand Bugenhagenstraße



Ausschnitt Konzeptstudie zur Robert-Bosch-Gesamtschule



Ausschnitt Entwurf Multifunktionsfläche am GO2o-Zentrum

3 FREIRÄUME IN DER NORDSTADT

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden die unterschiedlichen Freiraumtypen der Nordstadt und insbesondere des Fördergebietes dargestellt und bewertet. Die Bewertung fußt dabei auf Qualität und Quantität der vorhandenen Freiräume in Hinblick auf gestalterische, kulturhistorische, ökologische und nutzungsgruppenorientierte Aspekte. Darüber hinaus wurden Erreichbarkeit, Nutzungsintensität und Pflegezustand untersucht. Die Ergebnisse der Bestandsermittlung wurden im zweiten Stadtteilforum vorgestellt, diskutiert und in zwei Arbeitsgruppen vertiefend behandelt. In den weiteren Beteiligungsformaten wurden Ergänzungen vorgenommen und ggf. Einschätzungen revidiert.



Karte 1B: Bestand Freiraumtypen im Fördergebiet

3.1 ÖFFENTLICHE FREIRÄUME

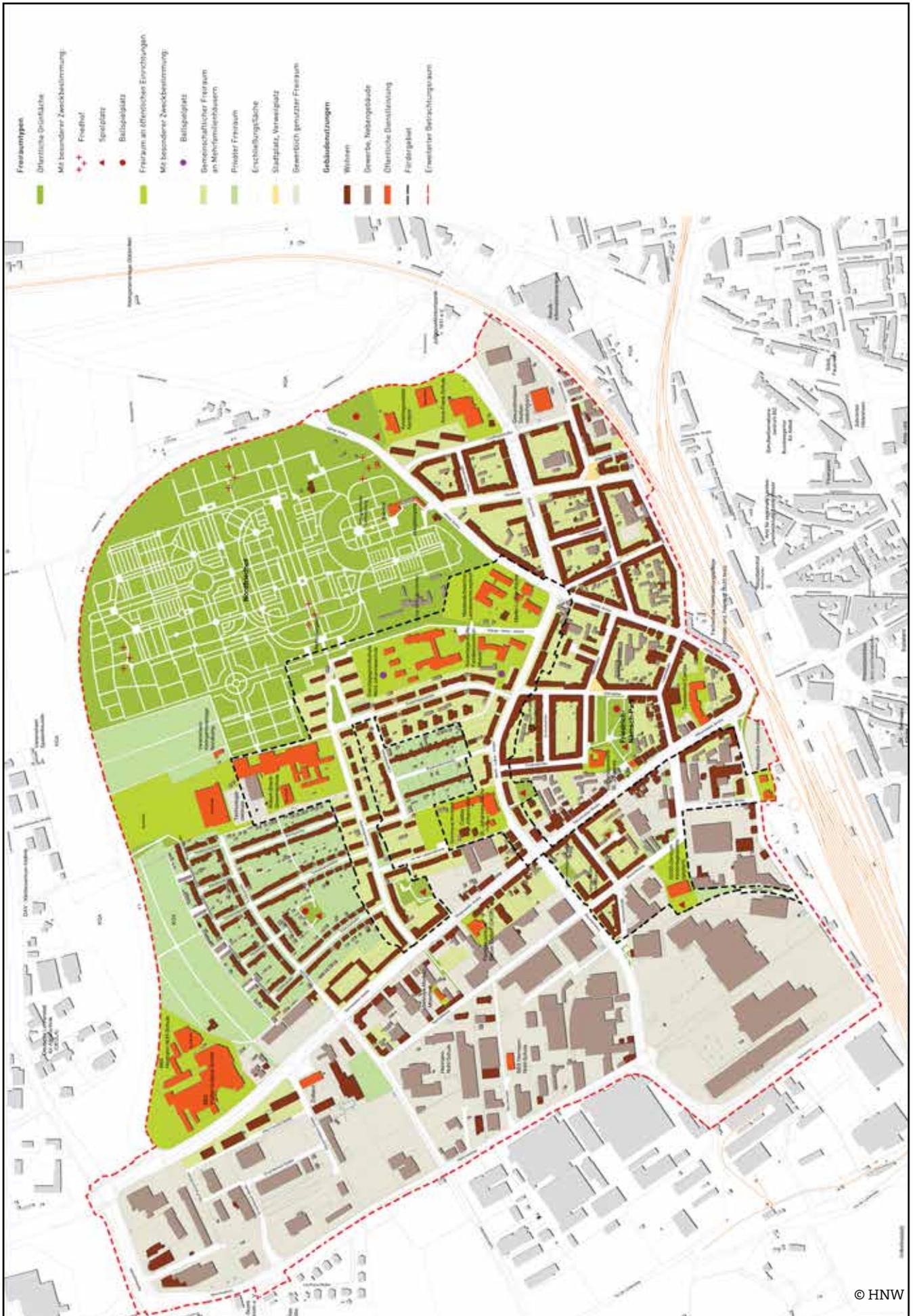
Bietet der erweiterte Betrachtungsraum noch öffentliche Grünflächen wie den Friedrich-Nämsch-Park und den Nordfriedhof sowie (Ball-) Spielplätze, so finden sich öffentliche Grünanlagen im Fördergebiet nur noch in kleinflächiger, insulärer Form. Randstreifen im Zuge zweier selbstständig geführter Fuß- und Radwege sowie eine Rasenfläche an der Buswendeschleife Richthofenstraße sind kaum als Grünanlagen wahrnehmbar. Der Gemeinschaftsgarten am Cheruskerring und zwei Spielplatzstandorte können den Bedarf an Grün im dicht bebauten Stadtteil nicht decken. Dieser Mangel ist besonders eklatant für die Wohnlagen westlich der Barriere Steuerwalder Straße.

Vor diesem Hintergrund spielt sich die öffentliche Freiraumnutzung auch wesentlich in den Straßenräumen ab, was für innerstädtische Quartiere oft typisch ist. Diese bringen je nach Verkehrsfunktion und Straßenquerschnitt sehr unterschiedliche Voraussetzungen hierfür mit. So spielen einzelne Stadt- und Verweilplätze als Kristallisationspunkte der Stadtteilöffentlichkeit eine wichtige Rolle; sie stellen aber gleichzeitig einen Risikofaktor durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher – auch verkehrlicher – Nutzungen dar.

Die in Kap. 1.3 ausgeführten Beteiligungsformate bestätigen diese Einschätzung und verweisen darüber hinaus auf die eklatanten Unterhaltsdefizite der wenigen Grünflächen. Der hohe Nutzungsdruck sorgt zudem für ein erhebliches Konfliktpotenzial im Aufeinandertreffen verschiedener Nutzungsgruppen. Eine vertiefende Darstellung besonders hervorzuhebender Räume findet in den folgenden Punkten statt.



Platzsituation an der Steuerwalder Straße



Karte 1: Bestand Freiraumtypen



© HNW

Graphik 1: Öffentliche Freiräume und Freiräume an öffentlichen Einrichtungen



3.1.1 FRIEDRICH-NÄMSCH-PARK

Das ca. 9.000 m² große ehemalige Glashüttengelände im Herzen des Stadtteils konnte im Rahmen der ersten Sanierungsphase der südlichen Nordstadt zwischen 1986 und 2008 zu einer Parkanlage entwickelt werden und bildet bis heute das einzige allgemein öffentlich und komplex nutzbare Freiraumangebot der Nordstadt. Die Angebotsstrukturen des Parks beinhalten Spiel- und Ballspielflächen, Plätze und Sitzgelegenheiten. Als „Drehscheibe“ und „Grünes Herz“ erfüllt er eine wichtige Vernetzungsfunktion, mit besonderem Hinblick auf die Nachbarschaft zu sozialen Einrichtungen wie dem Kinder- und Jugendhaus Nordstadt.

Aufgrund seiner Alleinstellung und zentralen Lage leidet der Park unter seiner hohen Relevanz für alle Bevölkerungsgruppen: Übernutzung, daraus resultierende Nutzungskonflikte zwischen einzelnen Nutzungsgruppen und ein hoher Pflegebedarf prägen das Bild. Die besondere Relevanz des Friedrich-Nämsch-Parkes, immerhin als einziger öffentlicher Park für rund 11.000 Einwohnende, zeigte sich auch bei den Bürger*innenbeteiligungen; er zählte sowohl zu den am häufigsten genannten Lieblingsorten als auch zu den am häufigsten kritisierten Orten, an denen es viel auszusetzen gibt. Jugendliche schätzen den Park, u. a. wegen der Nähe zum Kinder- und Jugendhaus Nordstadt und des Bolzplatzes. Familien mit Kleinkindern meiden die Nutzung und Durchquerung, soweit möglich. Als Gründe dafür wurden die Müllproblematik und potenzielle Konflikte mit Nutzungsgruppen wie Jugendlichen und Drogenkonsumenten genannt.



Vandalismus und marode Sitzgelegenheiten



In die Jahre gekommene Spielangebote



Spielunfreundlicher Untergrund



Luftbild Nordfriedhof

3.1.2 NORDFRIEDHOF

Einerseits fokussiert sich die Freiraumnutzung in der Nordstadt in besonderem Maße auf den kleinflächigen Friedrich-Nämsch-Park, andererseits hat der Stadtteil mit dem ca. 34 ha großen Nordfriedhof die größte Parkanlage Hildesheims in direkter Nachbarschaft. Die besondere Zweckbestimmung des Friedhofs führt offenbar dazu, dass der Raum von den Einwohnenden nur wenig als öffentliches Freiraumangebot wahrgenommen wird – neben den für Friedhöfe üblichen Nutzungsreglementierungen, wie z. B. kein Radverkehr, keine Sport- und Spielnutzung.

Grundsätzlich wird der Nordfriedhof von denjenigen Anwohnenden, die ihn nutzen, durchweg positiv bewertet. Insbesondere Senior*innen schätzen die Ruhe und Schönheit des Ortes, Kinder und Familien freuen sich über die dort wachsenden Himbeeren. Die eingeschränkte Nutzbarkeit sorgt jedoch dafür, dass der Friedhof als Parkanlage nicht für alle Zielgruppen interessant ist.

Auch städtebaulich ist die Verknüpfung von Stadtteil und Friedhof nur wenig entwickelt. Neben dem Haupteingang Peiner Straße spielt der zweite, westliche Eingang Richthofenstraße eine wichtige Rolle für die Erreichbarkeit des Friedhofs. Dieser Eingang war früher im Stadtraum präsenter, als der historische Vorplatz sich noch in einer Blickachse zwischen Richthofenstraße und der Eichenreihe mit Hochkreuz des Ehrenfriedhofs befand. Die nachträgliche Bebauung des Vorplatzes mit Pavillon und Grundstückseinzäunung haben diesen wichtigen Zugang zu einem unscheinbaren Nebeneingang verstellt. Die Stadt Hildesheim hat im Frühjahr 2020 einen Teil des Grundstückes erworben, wodurch zumindest die Zaunbauwerke auf diesem Vorplatz etwas zurückgenommen werden konnten. Eine angemessene Gestaltung, die der städtebaulichen Bedeutung dieser Schnittstelle zwischen Stadtteil und Park gerecht wird, fehlt jedoch nach wie vor.

Im Sommer 2020 wurden von der Stadt Hildesheim zwei Varianten für die Umgestaltung des Westeingangs entwickelt. Eine Umsetzung dieser Maßnahme durch Städtebaufördermittel ist bereits gesichert.



Zugang zum Nordfriedhof aus Richtung Richthofenstraße



Sichtachse



© HNW

Eingangssituation Ganztagsgrundschule Nord / Johannesschule

3.1.3 ACHSE MARTIN-LUTHER-STRASSE / RICHTHOFENSTR

Die Achse zwischen Martin-Luther-Straße und Richthofenstraße besteht aus einer Kaskade von Komponenten des öffentlichen Freiraumsystems:

- Justus-Jonas-Straße
- „Schwarzer Weg“
- Buswendeschleife mit Eingangsbereich Nordfriedhof und Übergang zur Robert-Bosch-Gesamtschule

Diese Komponenten stellen eine wichtige Vernetzungsstruktur, besonders im Zusammenhang mit dem Schulwegenetz und der Verbindung zu Grünflächen außerhalb des Fördergebietes dar, und sind damit Kristallisationsraum von Alltags- und Erholungsrouten.



© HNW

Justus-Jonas-Straße aus Richtung Martin-Luther-Straße

Justus-Jonas-Straße

Als direkter Zubringer zur Ganztagsgrundschule Nord, Johannesschule und dem Familienzentrum MaLuKi ist die Justus-Jonas-Straße in besonderem Maße von Hol- und Bringverkehren betroffen. Diese Belastung sorgt dafür, dass der Straßenraum als unsicher empfunden wird, wodurch sich die Problematik noch weiter verschärft. Die Umgestaltung des Straßenraums ist bereits Leitprojekt des ISEK. Die Straßensperrung und der Beginn der Bauarbeiten erfolgte im August 2020.



© HNW

Hoher Parkraumdruck



© HNW

Eingang Justus-Jonas-Straße



Grünfläche Buswendeschleife

Grünverbindung „Schwarzer Weg“

Der sogenannte „Schwarze Weg“ ist eine der wenigen selbstständig geführten Fuß-/Radwege in der Nordstadt. Der Weg wird von schmalen Grünflächen begleitet und stellt sich aufgrund des ausladenden Strauchbestands überwiegend als enge zugewachsene Trasse dar, die ihm den Charakter eines wenig einladenden Angstraumes verleihen. Das Freiraumpotenzial dieser Grünverbindung ist wenig entwickelt: Keine Sitzbänke, zwei Papierkörbe, unzureichende Beleuchtung. Darüber hinaus scheint der Weg zu schmal, um

konfliktfrei Fuß- und Radverkehre aufzunehmen – insbesondere zu Stoßzeiten mit Schüler*innenverkehren. Vor diesem Hintergrund ist auch die Führung des Nordabschnittes des „Schwarzen Weges“ auf den Wohnweg eines Mehrfamilienhauses des BWV ungünstig und konfliktträchtig.

Zur Aufwertung des „Schwarzen Weges“ liegen bereits erste Gestaltungsvorschläge vor.

Buswendeschleife

Die Buswendeschleife ist Drehscheibe für Busse, Hol- und Bringverkehre der Robert-Bosch-Gesamtschule und Besucher*innen des Nordfriedhofes. Darüber hinaus herrscht ein hoher Parkraumdruck durch Anwohnenden und Besucher*innen. Die umgebenden Straßen und Stellplätze isolieren die Grünfläche zu einer Verkehrsinsel aus Rasenfläche mit heterogenem Baumbestand ohne Nutzungsanreize durch z. B. Wege oder Aufenthaltsräume. Der angrenzende Recyclingcontainer-Standort ist gestalterisch nicht integriert und sorgt zusammen mit Pflegedefiziten für ein vernachlässigtes Erscheinungsbild eines städtebaulich wichtigen Freiraums in der Achse Richthofenstraße – Friedhofseingang – Ehrenfriedhof.



Zu üppige Vegetation sorgt für Unsicherheit



Unbewältigte Müllproblematik



Monotone Gestaltung



Gemeinschaftsgarten

3.1.4 GEMEINSCHAFTSGARTEN

Der Gemeinschaftsgarten am Cheruskerring ist ursprünglich als Spielplatz konzipiert gewesen. 2014 wurde dieser in Abstimmung mit dem Ortsrat und unter der Feststellung, dass es im Quartier westlich der Steuerwalder Straße nur wenige Kinder gäbe, umgenutzt und wird nun vom Verein Stadtblühen e. V. betrieben. Offen und nutzbar ist der Garten für alle Anwohnenden des Stadtteils, zum Gärtnern, Ernten und kreativ werden. Die Initiative des Gemeinschaftsgartens ist ein Musterbeispiel für die Aneignung des öffentlichen Raums durch die Bewohnerschaft und als „Freiraum“ für Eigeninitiativen in einem verdichteten Wohnquartier. Als einzige öffentlich nutzbare Grünfläche westlich der Steuerwalder Straße kann sie aufgrund der geringen Größe jedoch nur unzureichend die Versorgungsdefizite an öffentlichen Grün- und Spielflächen im westlichen Teil des Fördergebiets kompensieren.

3.1.5 SONSTIGE WICHTIGE STRASSENÄUßERUNGEN UND STADTPLÄTZE

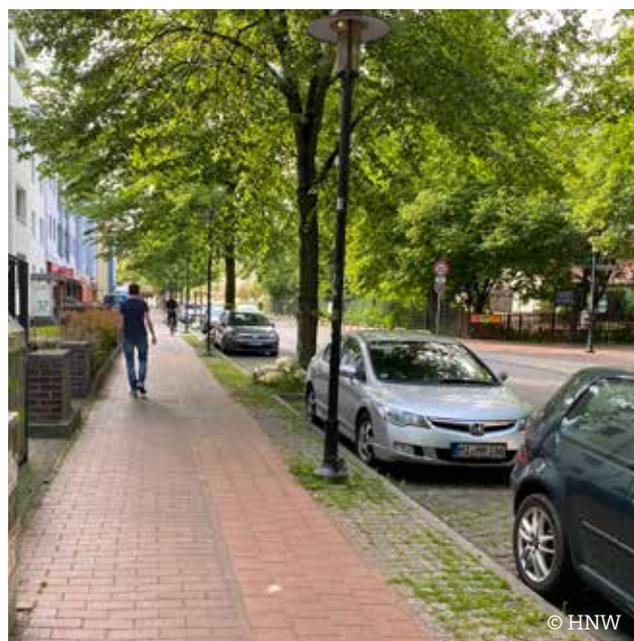
Besonders in Siedlungsgebieten mit einer Unterversorgung an öffentlichen Grünanlagen rückt die Bedeutung des Straßenraums als Freifläche in den Fokus. Funktionalität und Gestaltung sind dabei gleichermaßen relevant. Die Schlagadern des öffentlichen Lebens der Nordstadt sind die Martin-Luther-Straße in Ost-West-Richtung, die Steuerwalder Straße in Nordwest-Südost-Richtung sowie die Peiner Straße, die das Fördergebiet nach Nordosten begrenzt. Alle Straßen haben eine stark zerschneidende Wirkung auf den Stadtteil.

Martin-Luther-Straße

Die Martin-Luther-Straße ist für das Fördergebiet von besonderer Bedeutung. Sie stellt die repräsentative Achse dar und prägt mit einer grundsätzlich attraktiven Gestaltung wesentlich die Identität des Stadtteils. Hauptproblem ist das mangelnde Platzangebot, das zwischen den einzelnen Verkehrsträgern zu unfallträchtigen Konflikten führt. Bei der Stadtteilbegehung mit beeinträchtigten Menschen wurde zudem besonders deutlich, dass Geh- und Radwege nicht nur zu schmal, sondern auch schwer voneinander zu unterscheiden sind. Ein Ausweichen der Radfahrenden

auf die Fahrbahn ist aufgrund des geringen Querschnittes ebenfalls kaum möglich. Im Bereich der Kreuzung Martin-Luther-Straße / Melanchthonstraße sorgen zudem widerrechtlich geparkte Fahrzeuge für eine weitere Verengung der Verkehrsräume. Ein Mangel an Parkflächen stellt hier ein grundsätzliches Problem dar.

Die ehemals vorhandenen Zierkirschen entlang der Martin-Luther-Straße werden von den Anwohnenden vermisst. Neben einem komfortableren Platzangebot für alle Verkehrsteilnehmenden und einer ansprechenderen Gestaltung, z. B. durch Bepflanzung, wurde auch der Wunsch nach Sitzgelegenheiten geäußert. Das Projekt „Lutherwiese“ als „Neue Mitte“ reagiert auf diese Fehlstelle im öffentlichen Stadtraum. Die Diskussionsgruppe „Vernetzung“ aus dem Stadtteilforum äußerte den Wunsch nach Tempo 30 und / oder einem Shared Space-Konzept in der gesamten Martin-Luther-Straße. Als besonders gefährlicher Verkehrsraum wurde der Kreuzungsbereich von Steuerwalder Straße und Martin-Luther-Straße genannt. Die gefährdeten Verkehrsteilnehmenden sind hier Zu-Fuß-Gehende und Radfahrende gleichermaßen. Eine Umgestaltung dieser Kreuzung ist bereits in Planung.



Enge Verkehrsräume in der Martin-Luther-Straße

Otto-Platz

Der Otto-Platz gilt als Ort mit Potenzial, jedoch mindern Konflikte zwischen den vorherrschenden Verkehrsarten seine Qualität. Verschiedene Initiativen und Akteure beschäftigen sich – unter anderem im Rahmen der Initiative „Lebendige Plätze“ – mit dem Otto-Platz.

Platz Hasestraße / Hochkamp

Als Bindeglied zwischen Friedrich-Nämsch-Park und Stadtzentrum sowie als „Vorplatz“ des Stadtteilbüros hat der Platz durchaus repräsentative Funktionen. Im Zuge der Sanierung der 1980er Jahre wurde der Platz neu gestaltet. Heute hat die Aufenthaltsqualität nachgelassen, Müllcontainer prägen die Fläche, die Pflegedefizite aufweist, und Sitzgelegenheiten fehlen.



Platz am Hochkamp

Weg an der Johanneskirche

Der Weg stellt eine wichtige und hochfrequentierte Verbindung zwischen Martin-Luther-Straße und Richthofenstraße dar, ist jedoch durch den vorherrschenden Bewuchs sehr beengt und schlecht beleuchtet und wird daher nicht gern genutzt.



Weg an der Johanneskirche

Lerchenkampachse

Die aktuelle Lerchenkampachse ist eine wichtige „Nabelschnur“ in die Erholungsräume nördlich der B6, aufgrund der ungünstigen, verwinkelten Führung insbesondere für Radfahrende aber eher unattraktiv. Der Übergang zur Brücke über die B6 ist zudem zugewachsen und dunkel.



Lerchenkampachse – Übergang zur Brücke

Weg am Technologiezentrum

Der bestehende Weg zum Technologiezentrum ist in einem guten Zustand und von gut nutzbarer Breite, jedoch ohne Anbindung Richtung Lerchenkampachse und daher eine Sackgasse. Ein Lückenschluss zwischen diesen beiden Teilbereichen entlang des Sportgeländes der Robert-Bosch-Gesamtschule wäre im Sinne der Vernetzungsoptimierung äußerst wünschenswert.

Unzureichende Pflege und Unterhaltung

Bei allen Beteiligungsformaten war auffällig, dass sehr oft über mangelnde Pflege und Vermüllung diskutiert wurde, und das von allen Zielgruppen gleichermaßen. Im Friedrich-Nämsch-Park wurde aufgrund der Müllproblematik im Stadtteilspaziergang mit Senior*innen sowie beeinträchtigten Personen der Wunsch nach einem offiziellem „Parkwächter“ geäußert.



Sportanlagen Robert-Bosch-Gesamtschule

Exkurs: Kinder und Jugendliche in der Nordstadt

Der Themenbereich Spielflächen hat einen besonderen Stellenwert, ist die Nordstadt doch mit 19,5 % der Stadtteil mit den meisten Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren (STADT HILDESHEIM 2019).

Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass die motorischen und sportlichen Kompetenzen der „Nordstadt-Kinder“ entwicklungsbedürftig sind, so dass u. a. mit dem Slogan „Nordstadt – Sportstadt“ Initiativen gestartet werden, um diese Defizite zu reduzieren. Dieser Einschätzung liegen folgende Fakten zugrunde:

- Anteil von Kinderarmut: 60%
- Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen U8 und U9: 63,4%
- Erhalt einer Einschulungsempfehlung: 51,1 %
- Ohne Einschränkung einschulungsfähig: 18 %
Übergangsempfehlung auf ein Gymnasium: 8%
- altersgerechte Entwicklung von Grob- und Feinmotorik: 84 %
- Anteil an Kindern mit Übergewicht: 15 % (Hildesheim gesamt: 9%)

Im ISEK ist ein genereller Mangel an nutzbaren Freiräumen für Kinder und Jugendliche festgestellt worden. Dabei ist vorab zu betonen, dass Spielräume überall dort sind, wo Kinder sich aufhalten. Die Eignung eines Stadtteils und der Aufforderungscharakter für Kinder, sich im Freien aufzuhalten, hängen von der allgemeinen Freiraumausstattung ab. Spielplätze sind also nicht der einzige, aber ein wichtiger Baustein eines beispielbaren Stadtteils. Fehlen explizite Spielflächen, weichen die Kinder auch in benachbarte Straßenräume aus, was zu Konflikten und Gefährdungspotenzialen führt (Beispiel Unterkunft für Geflüchtete in der Senkingstraße). Auf der anderen Seite kann ein Spielplatz je nach Ausstattung auch immer eine öffentliche Grünfläche darstellen und damit vielfältige Zwecke erfüllen. Es herrschte zudem in allen in Kap. 1.3 aufgeführten Beteiligungsformaten Konsens darüber, dass die Spielplätze im Gebiet wichtige Freiräume sind, trotz der Tatsache, dass die Betroffenen (Kinder und Familien) jeweils unterrepräsentiert waren. In der Jugendbeteiligung wurde Enttäuschung darüber geäußert, dass defekte Spielgeräte häufig nicht ersetzt, sondern abgebaut werden, und somit die Nutzungsangebote immer geringer werden.

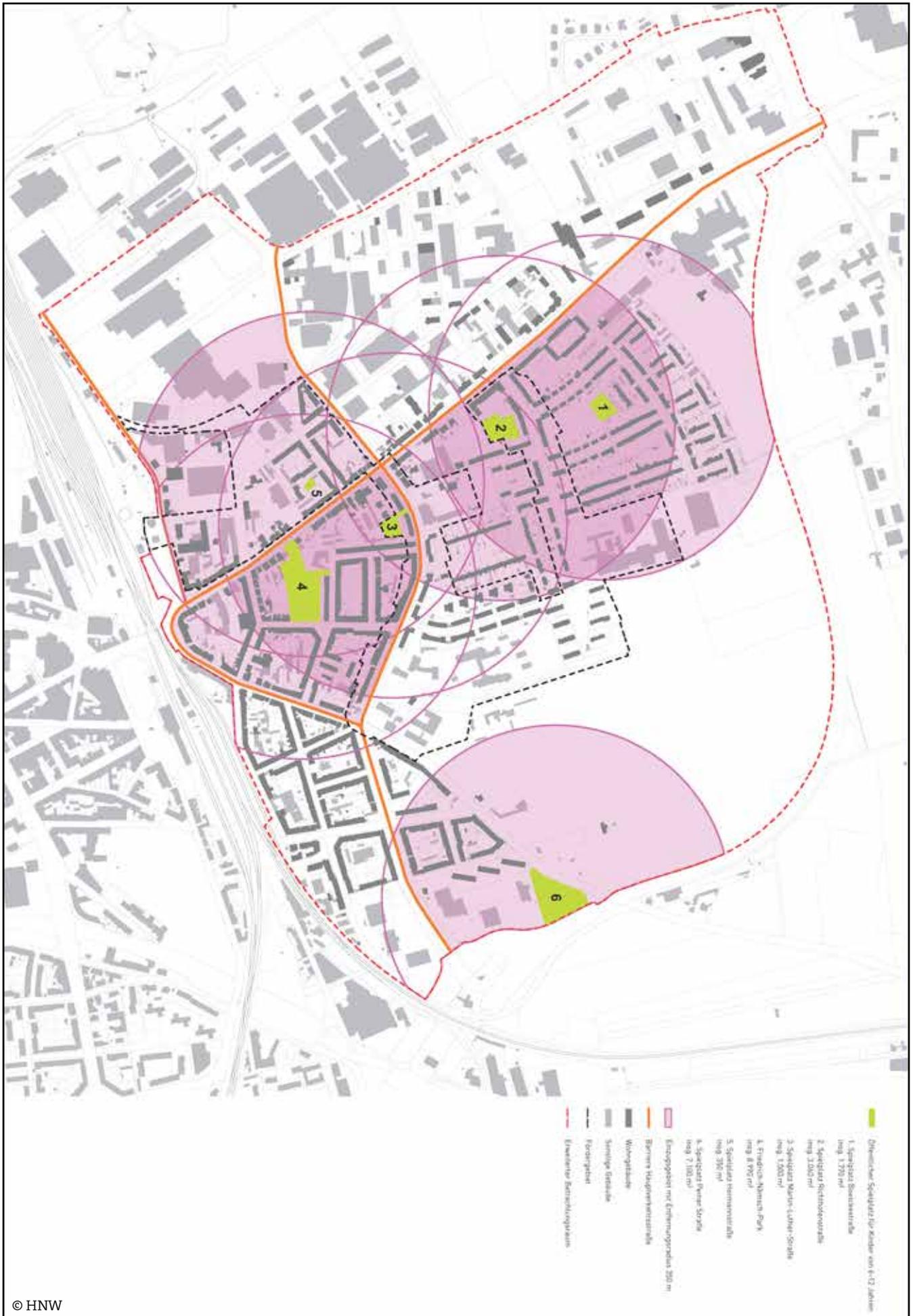
Die Aufwertung vorhandener Spielplätze ist kein Baustein des ISEK, da die vorliegenden Mängel nicht als gravierend eingestuft wurden. Aufgrund der hohen Relevanz für die allgemeine Freiraumversorgung und der Notwendigkeit von Bewegungsanreizen für die Kinder (siehe Exkurs) wurde das Angebot an Spielflächen dennoch im IFEK vertieft untersucht. Die Bewertung erfolgte anhand der Kriterien Lage- und Erreichbarkeit (Einzugsgebiete) sowie Ausstattung und Spielwert. Bei der Bewertung der Ausstattung wurde zunächst die Verwendung von klassischen Spielgeräten zugrunde gelegt, auch wenn Einzelstatements von Jugendlichen zunehmend Anforderungen abseits der klassischen Leitbilder von Freiraumausstattungen fordern, wenn z. B. WLAN-Anschlüsse oder Handy-Aufladestationen im öffentlichen Raum ausdrücklich am meisten vermisst werden.

Exkurs: Freiraumbedürfnisse von Mädchen

Unter dem Titel „Bewegung in der Nordstadt?! – Eine partizipative Photovoice Studie mit weiblichen Jugendlichen in einem benachteiligten Stadtteil Hildesheims“ (KITZMANN, 2019) entstand im Studiengang Soziale Arbeit und Gesundheit an der HAWK - Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim eine Masterarbeit, die sich insbesondere mit den Freiraumbedürfnissen von Mädchen beschäftigte.

Hierbei stellte sich heraus, dass sich besonders Mädchen im Alter von 14 - 17 Jahren deutlich weniger bewegen als gleichaltrige Jungen. Grund dafür ist unter anderem das „Sich-beobachtet-fühlen“ durch männliche Gleichaltrige und eine grundsätzliche Unsicherheit in Bezug auf den sich verändernden eigenen Körper. Unrealistische Idealbilder in den Medien und Angst vor Vergewaltigung erschweren den Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Weiblichkeit.

Mädchen bewegen sich im Alltag zielgerichteter, während Jungen häufig ohne konkretes Ziel umherstreifen; auch werden sie auf ihren Wegen häufiger durch Eltern begleitet. In der Befragungsgruppe der Masterarbeit sowie in der Jugendbeteiligung wünschten sich die Mädchen Räume, in denen sie unter sich sein können. Die Besonderheit ist daher nicht vorrangig, dass die Mädchen andere Dinge tun als Jungen, sondern dass sie sich dabei geschützt fühlen können. Diese Kriterien sind im öffentlichen Raum jedoch kaum abzubilden.



© HNW

Karte 3: Bestand öffentliche Spielplätze



Spielplatz Martin-Luther-Straße

Versorgung mit öffentlichen Spielplätzen

Zur Beurteilung der Versorgung mit Spielplätzen wurde das gesamte Betrachtungsgebiet herangezogen. Die Einzugsgebiete wurden anhand von Radien gem. DIN 18034 für Spielplätze (Zielgruppe 6 bis 12 Jahre) mit 350 m und für Ballspielplätze (Zielgruppe ab 13 Jahre) mit 750 m bestimmt. Für die Spielflächen von Kleinkindern sind grundsätzlich die Wohnungsnahbereiche auf den privaten Wohnungsgrundstücken relevant – diese werden beim öffentlichen Spielraumangebot nicht betrachtet. Bei der Auswertung zeigt sich, dass hinsichtlich der Entfernung eine prinzipiell gute Verteilung der Spielplätze vorliegt. Lange Wege bestehen für Kinder aus der Heinrichstraße.

Die Entfernung für sich genommen reicht jedoch nicht aus, um die Versorgung zu beurteilen. Für Kinder bis 12 Jahren

bedeuten Hauptverkehrsachsen eine unüberwindbare Barriere. Zu diesen Achsen gehören im Betrachtungsraum Steuerwalder Straße, Martin-Luther-Straße, Cherusker Ring und Peiner Straße. Legt man diese Kriterien an, zeigt sich eine deutliche Unterversorgung im Bereich südlich der Peiner Straße, westlich der Peiner Straße / nördlich des Cheruskerrings sowie im Bereich Bugenhagenstraße. Ebenfalls deutlich wird, dass im Bereich Bischofskamp bisher der Spielplatz Hermannstraße alle Bedürfnisse abdecken musste; als einziges Angebot für die Versorgung des Quartiers ist dieser jedoch deutlich zu klein, nur eingeschränkt nutzbar und hinsichtlich Lage und Kapazität eher ein Nachbarschaftsspielplatz für den Block. Die im Bau befindliche Multifunktionsfläche am GO20-Zentrum ist in der Untersuchung nicht berücksichtigt worden. Der Spielplatz Martin-Luther-Straße liegt ungünstig an einer Hauptverkehrsstraße und kann daher sein Potenzial nicht ausschöpfen.



Spielplatzübersicht Stadt Hildesheim (gelb = Spielplatz, grün = Ballspielplatz)



© HNW

Karte 4: Bestand öffentliche Ballspielflächen



Ballspielfläche Peiner Straße

Versorgung mit Ballspielflächen

Spielräume für ältere Kinder und Jugendliche liegen durchweg als Ballspielflächen vor. In der Beteiligung der Jugendlichen wurde deutlich, dass alternative Angebote, z. B. in Form von Parcour-Anlagen, Streetballplätzen und Möglichkeiten zum Fahren und Skaten äußerst gefragt sind.

Die vorliegenden Ballspielflächen sind häufig in schlechtem Zustand (Kritik am Untergrund der Spielfläche im Friedrich-Nämsch-Park) oder nicht nutzbar (abgeschlossener „Fußballkäfig“ Spielplatz Boelckestraße). Hinsichtlich der zurückzulegenden Entfernungen stellt sich die Verteilung der Angebote als prinzipiell geeignet für mobile ältere Kinder dar. Hauptverkehrsstraßen werden in der Altersgruppe ab 13 Jahren nicht mehr als Barrieren betrachtet. Lediglich im Norden des Betrachtungsraumes entsteht durch die Nicht-Nutzbarkeit des Spielplatzes Boelckestraße eine Versorgungslücke.

Neben den öffentlichen Ballspielplätzen bestehen Flächen am MaLuKi und auf dem Gelände der Ganztagsgrundschule Nord / Johannesschule. Diese Flächen sind für die flächendeckende Versorgung nicht zwingend notwendig, aufgrund ihrer Lage im Stadtteil können sie jedoch insbesondere für eine Entlastung des Friedrich-Nämsch-Parks sorgen.

Größe der Spielplätze

In der DIN 18 034 werden Richtwerte zur Spielplatzgröße einschließlich Infrastruktur, Begrünung und angrenzenden Bewegungsflächen aufgeführt. Die Richtwerte sehen für die unterschiedlichen Einzugsgebiete folgende Größen vor:

Nachbarschaftsspielplatz min. 500 m²

Quartiersspielplatz min 5.000 m²

Großspielplatz > 10.000 m²

Eine tiefere quantitative Bewertung des Verhältnisses von Flächengröße zu Anzahl von Nutzer*innen im Einzugsgebiet wurde nicht durchgeführt.

Auf den folgenden Seiten werden die einzelnen Spielplätze hinsichtlich ihrer Qualität beurteilt.



SPIELPLATZ BOELCKESTRASSE

- + Gute Erreichbarkeit
- + Keine vielbefahrenen Straßen in unmittelbarer Nähe
- + Grundsätzlich eher für kleinere Kinder ausgestattet
- + Guter Gesamtzustand, Geräte in gutem Zustand, Baumbestand schafft eine angenehme Atmosphäre
- Vegetation ungepflegt
- Ballspielfläche als „Fußballkäfig“, jedoch abgeschlossen und daher nicht nutzbar
- Spielplatz Peiner Straße als Ausweichfläche zu weit entfernt
- Mit 1.770 m² als Quartiersspielplatz eher kleinflächig



Gespernte Ballspielfläche



Spielangebote für Grundschul Kinder



Gehölkulisse



SPIELPLATZ RICHTOFENSTRASSE



Topografische Gestaltung

- + Gut eingebunden und zugänglich
- Für Rollstuhlfahrende sind nicht alle Zugänge gut nutzbar
- + Hinsichtlich Lage und Angebotsvielfalt sehr gut
- + Mit 3.060 m² eine überzeugende Größe für einen Quartiersspielplatz
- + Kann durch ansprechende vegetative und topografische Gestaltung auch Funktionen als öffentliche Grünfläche übernehmen
- + In Rundgang mit Senior*innen und Personen mit Beeinträchtigungen als sauber und gepflegt bezeichnet
- + Spielangebote für alle Altersgruppen vorhanden



Spielgeräte in gutem Zustand



Vielfältige Spielangebote



SPIELPLATZ MARTIN-LUTHER-STRASSE

- Eingeschränktes Einzugsgebiet durch isolierte Lage an Barriere Martin-Luther-Straße
- Zugang nur von einer Seite möglich, dadurch „Sackgassen“-Gefühl
- + Hinsichtlich Größe und Angebotsvielfalt insgesamt gut ausgestattet, obwohl nur 1.500 m² groß
- + Bei Jugendlichen als „Trampolinspielplatz“ bezeichnet, einzigartiges Spielangebot im Stadtteil
- + Einziger Spielplatz, dessen Einzugsgebiet sich mit jenem des Friedrich-Nämsch-Parkes überschneidet



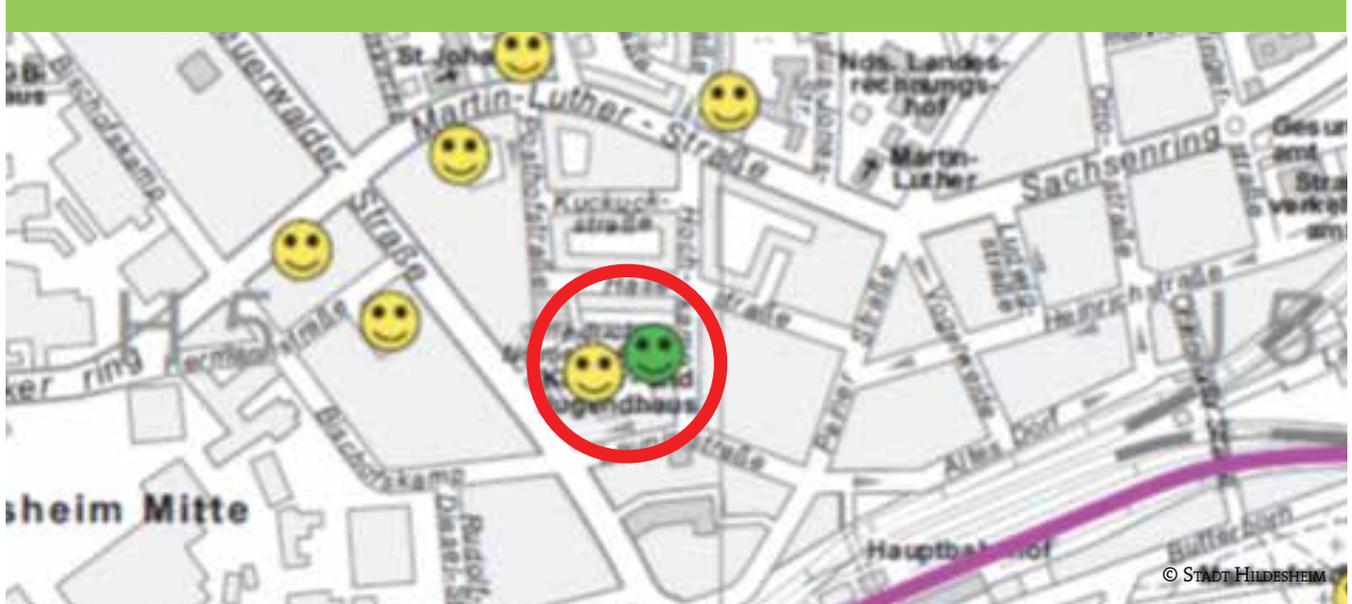
Vielfältige Spielangebote



Namensgebende Trampoline



Spielgeräte weitestgehend in gutem Zustand



FRIEDRICH-NÄMSCH-PARK



Basketballplatz

- + Gut eingebunden, sehr zentrale Lage im Stadtteil
- Einzugsgebiet vor allem durch Steuerwalder Straße zerschnitten
- Vielfältiges Nutzungsangebot, allerdings z. T. veraltet oder überstrapaziert
- Intensive Nutzung durch Jugendliche, trotz negativer Bewertung im Beteiligungsverfahren; es fehlen schlicht Alternativen

Weitere Punkte siehe 3.1.1



Bewegungsanimierende Spielgeräte



Spielgeräte im Park



SPIELPLATZ HERMANN-STRASSE

- Einziger Spielplatz für Quartier Bischofskamp, dafür mit 350 m² jedoch deutlich zu klein
- Lage in einer Sackgasse, wenig Außenwirkung
- + Ursprünglich ambitionierte Gestaltung und gute Ausnutzung eines kleinflächigen Standortes
- Heute schlechter Pflegezustand und abgängige Ausstattung
- + Eine Aufwertung durch neue Spielgeräte soll in Rahmen einer Kinderbeteiligung stattfinden



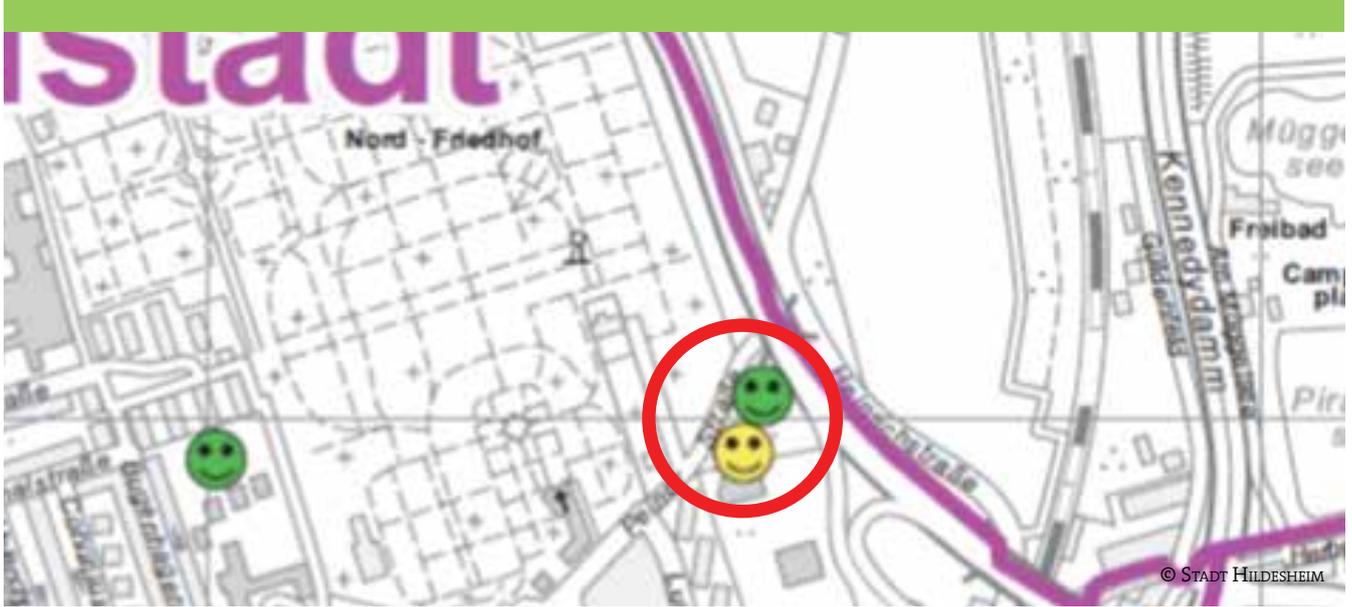
Grundsätzlich attraktives Angebot



Schlechter Pflegezustand der Vegetation



Abgängiges Spielgerät



SPIELPLATZ PEINER STRASSE



Basketballplatz

- Sehr isolierte Randlage
- + Ausstattung als Fußball- und Basketballplatz
- + Gemäß Ortsrat ist die Anlage eines Grilltisches geplant
- Abgeschiedene Lage als potentieller Rückzugsort für Jugendliche günstig, in Jugendbeteiligung jedoch besonders bei Mädchen mit Unsicherheitsgefühlen belegt; Eltern verbieten beiden Geschlechtern den Besuch
- + Teilbereich mit Ausstattung für kleinere Kinder
- + Naturnahe Gestaltung



Fußballplatz



Bewegungsanimierende Spielangebote

3.2 FREIRÄUME AN ÖFFENTLICHEN EINRICHTUNGEN

Zu den institutionellen Freiräumen gehören in der Nordstadt insbesondere Freiräume an Gemeinbedarfseinrichtungen wie Schulen, Kirchen und Einrichtungen des betreuten Wohnens. Sie haben quantitativ einen wesentlichen Anteil an der Ausstattung der Nordstadt mit Grünflächen und sind ganz überwiegend von guter Ausstattung und Nutzbarkeit. Auch in den Beteiligungen sind die institutionellen Freiräume durchgängig als positiv bewertet worden, sie sind jedoch nur den Besucher*innen der jeweiligen Einrichtungen vorbehalten und können daher den Mangel an öffentlichen Grünflächen nicht kompensieren. Daher gibt es durch das ISEK bereits die Intention zur Herstellung einer öffentlichen Nutzbarkeit einzelner institutioneller Freiräume – vor allem in Form von Umgestaltungen ohnehin sanierungsbedürftiger Schulgelände zu Multifunktionsflächen.

Defizite, Freiflächen Robert-Bosch-Gesamtschule

Die Freiflächen der Robert-Bosch-Gesamtschule sind 2018 als Erweiterung in das Fördergebiet „Sozialer Zusammenhalt“ aufgenommen worden. Ausschlaggebend hierfür waren folgende Kriterien:

- Grundsätzlich sanierungsbedürftiger Zustand,
- großflächige Versiegelung des Schulhofes mit massiven Schäden in der Belagsdecke, keine Spiel- und Bewegungsanreize, konträr zum Leibild „Nordstadt - Sportstadt“,
- Mängel an öffentlichen Grünflächen und Sport- und Bewegungsflächen im Stadtteil,
- Aufwertung des Freiraumsystems der Nordstadt durch Gestaltung als Multifunktionsfläche,
- Einbindung in Fuß- und Radwegenetz des Stadtteils.

Jugendliche aus der Nordstadt identifizieren sich zudem zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit dem Schulgelände, da es keine Stadtteilschule ist. Durch die Öffnung und Aufwertung der Flächen soll ein höheres Maß an Identifikation erreicht werden.

Defizite Freiflächen Ganztagsgrundschule Nord / Johanneschule

Die Rasenflächen der Ganztagsgrundschule Nord / Johanneschule werden im laufenden Schulbetrieb aufgrund des schlechten Zustandes wenig genutzt. Es sind kaum Sport- oder Spielmöglichkeiten vorhanden und die vorhandenen Oberflächen sind z. T. in einem schlechten Zustand. Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil nutzen die Flächen jedoch durchaus und klettern hierfür auch über den vorhandenen Zaun. Eine künftige Nutzung hat die umliegende Wohnbebauung zu berücksichtigen, um Konflikte zu vermeiden.



Veraltete Spielangebote Robert-Bosch-Gesamtschule



Spielcontainer als Zwischenlösung



Grünfläche Ganztagsgrundschule Nord / Johanneschule

3.3 VERNETZUNGSASPEKTE

Die Nordstadt kann als insgesamt gut vernetzt bezeichnet werden, sowohl intern als auch über die Stadtteilgrenzen hinaus. Die drei Hauptverkehrsrouten Peiner Straße, Steuerwalder Straße und Martin-Luther-Straße / Cheruskerring werden ergänzt durch Anliegerstraßen und eigenständige Fuß- und Radwege. Übergeordnete Radrouten in heterogenem Zustand stellen Verbindungen in die umliegenden Stadtteile und Landschaftsräume her (STADT HILDESHEIM 2018).

Die Arbeitsgruppe „Vernetzung“ des Stadtteilforums zeigte zahlreiche verkehrstechnische Konfliktpotenziale auf, insbesondere in Form von zu wenig Raum für Fuß- und Radverkehr. Die konfliktträchtigen Hol- und Bringverkehre an Schulen resultieren daher oft auch aus Unsicherheitsempfinden. Insbesondere die Justus-Jonas-Straße und der „Schwarzer Weg“ sind für die Erreichbarkeit von Grundschulen und der Robert-Bosch-Gesamtschule von hoher Bedeutung und stehen daher im Fokus der Entwicklungsmaßnahmen.

Darüber hinaus fehlt eine schlüssige durchgängige Wegeverbindung von der Richthofenstraße über den vorhandenen Rad- und Fußweg auf dem Grundstück der Robert-Bosch-Gesamtschule und des Technologiezentrums bis zur Brücke über die B6 Richtung Gewerbegebiet Nord. Eine weitere Lücke besteht zwischen Friedrich-Nämsch-Park und Go2o-Zentrum. In der Arbeitsgruppe „Öffentliche Freiräume“ wurden darüber hinaus die Schaffung weiterer und attraktiverer Eingänge in den Nordfriedhof angeregt, sowie Grünverbindungen entlang der Straßen zwischen den vorhandenen Spielplätzen gefordert. Die Konzeption von Nutzungsmöglichkeiten privater Grundstücke zur Verbesserung der Vernetzung, z.B. am Teresienhof oder dem Lidl-Parkplatz an der Steuerwalder Straße, würde die Vernetzungsqualität im Stadtteil weiter verbessern. Grundsätzlich befinden sich viele relevante Vernetzungsachsen in einem schlechte (Pflege-) Zustand.

An vielen Stellen im öffentlichen Raum bestehen Schwierigkeiten für Mobilitätseingeschränkte durch fehlende Bordstein-Absenker, unebene und schadhafte Belege und zu steile Zuwegungen. Betroffen ist hiervon u. a. der Spielplatz Richthofenstraße, der ansonsten als schön und sauber wahrgenommen wird, sowie der Friedrich-Nämsch-Park.



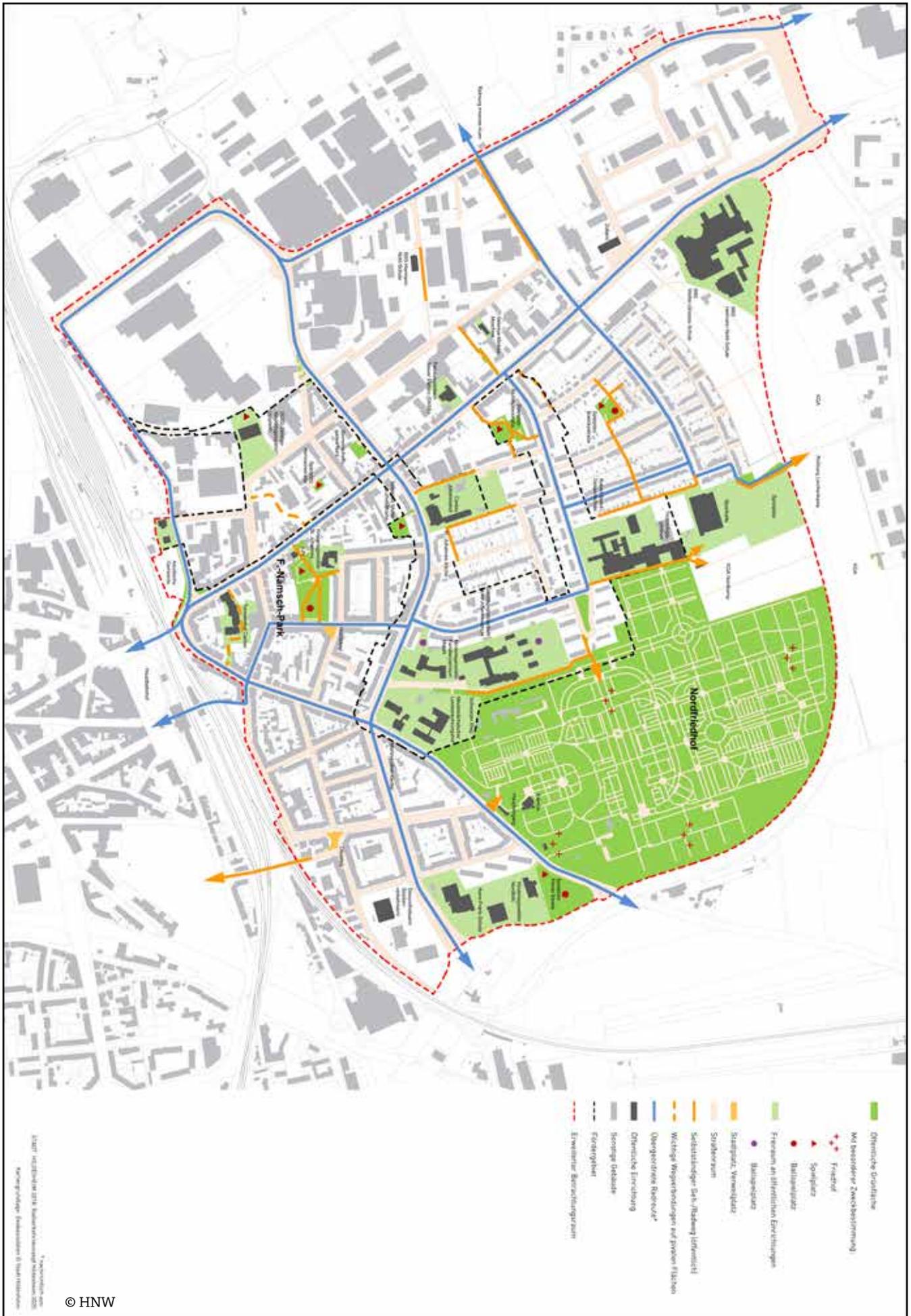
Blick vom Lidl-Parkplatz Richtung Friedrich-Nämsch-Park



Enger Weg an der Johanneskirche



Gehweg am Friedrich-Nämsch-Park



© HNW

Karte 2: Bestand Vernetzungen



Gefahrenstelle: Radweg endet an Bushaltestelle

Vorhandene, aber wenig oder ungerne genutzte Wegverbindungen können durch Aufwertung, Ausbau und ein konsequenteres Pflegekonzept ihrer Rolle besser gerecht werden und ihr Potenzial besser entfalten. Das trifft besonders zu auf:

- Rad-/ Fußweg auf östlicher Grundstücksgrenze Robert-Bosch-Gesamtschule: dunkel, Sackgasse,
- „Schwarzer Weg“: wichtige Wegebeziehung zu den Schulen, zugewachsen, eng und dunkel,
- Wegeverbindung über Lidl-Parkplatz zwischen Friedrich-Nämsch-Park und Go2o-Zentrum: häufig genutzt, Gefahrenpotenzial durch KFZ-Verkehre,
- rückwärtiger Eingang zum Hauptbahnhof: eine der wichtigsten Wegebeziehungen Richtung Innenstadt, in allen Beteiligungen ausnahmslos als unansehnlicher, vernachlässigter Stadtteileingang („Hintereingang“) und Angstraum bezeichnet.



Bughenstraße

Weitere ganzheitlich sanierungsbedürftige Straßenräume sind:

- Richthofenstraße, Bugenhagenstraße: sanierungsbedürftige Gebäude, verfallene Fassaden; unattraktive Zonierung von Abstandsgrün und Hauseingangsbereichen, wirken negativ auf öffentlichen Raum (Ausnahme BWV-Gebäude an Buswendeschleife),
- Justus-Jonas-Straße: Oberflächenbeläge in schlechtem Zustand, Überlastung durch Hol- und Bringverkehr, Angstraum,
- sanierungsbedürftige Straßenzüge außerhalb des Fördergebietes: Senkingstraße, Bischofskamp Süd, Rudolf-Diesel-Straße.

Exkurs: Radverkehr

Im Radverkehrskonzept 2025 (STADT HILDESHEIM 2018) wird konstatiert, dass trotz kaum steigender Zahlen von Radfahrerinnen und Radfahrern die Anzahl der Unfälle mit Rad-Beteiligung steigt. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass der aktuelle Zustand vieler Straßenräume nicht geeignet ist, allen Verkehrsteilnehmenden ausreichend Platz und Sichtbarkeit zu bieten. In der Beteiligung der Jugendlichen wurde die geringe Nutzung des Fahrrades auf Alltagswegen mit Unsicherheit und Ängsten im Straßenverkehr begründet. Sichtbar wird diese Problematik auch in den Betreuungseinrichtungen, die feststellen, dass nur ein kleiner Teil der nordstädter Kinder überhaupt Rad fahren kann, da unter anderem die Flächen für ein sicheres Erlernen dieser Fähigkeit fehlen. Unter dem Gesichtspunkt der gewünschten Steigerung des Fahrradverkehrs ist es eine wichtige Prämisse für die zukünftige (Um-) Planung von Straßenräumen, der Verkehrssicherheit aller Teilnehmenden Vorrang vor der Flüssigkeit des Verkehrs zu geben (gem. StVO-Novelle 2009), denn die Verkehrswende kann nur funktionieren, wenn die Angebote zum Radfahren und Zufußgehen entsprechend vorhanden und ungefährdet nutzbar sind.



Typische Innenhofsituation

3.4 GEMEINSCHAFTLICHE FREIRÄUME

Der Freiraumtyp „gemeinschaftliche Freiräume“ ist entscheidend für die Wohnzufriedenheit und das Gefühl „Hier wohne ich gerne!“. Gemeint sind Freiräume an Mehrfamilienhäusern, die für eine gemeinschaftliche Nutzung durch die Bewohner*innen vorgesehen sind, also das unmittelbare Wohnumfeld aus Vorgärten, Eingangsbereichen, Höfen, Grünflächen am Haus, Stellplätzen und Garagenhöfen. Je nach Bauweise liegen diese im Betrachtungsraum überwiegend in Form von Blockinnenhöfen, z. T. auch als Abstandsflächen von Zeilen- und Punktbebauungen vor.

Grundsätzlich ist im Betrachtungsraum und im Fördergebiet ein heterogener Bestand an gemeinschaftlichen Freiräumen vorhanden, der je nach Bebauungs- und Nutzungsstruktur der Gebäude sowie Investitionsverhalten der Eigentümer*innen kleinräumig stark variiert. Die Ermittlung von Handlungsfeldern und Entwicklungszielen erfordert hier somit Einzelfallbetrachtungen, die im Rahmen des vorliegenden Integrierten Freiraumentwicklungskonzeptes nicht durchgeführt werden konnten.

Die Wohnquartiere im Fördergebiet bestehen durchweg aus Mietwohnungen im Geschosswohnungsbau, die zu etwa 60 % im Eigentum von Wohnungsbaugesellschaften bzw. -genossenschaften und zu etwa 40 % in Privateigentum sind (z. T. Eigentümergemeinschaften). Im Hinblick auf den großen Flächenanteil der gemeinschaftlichen Freiräume im Stadtteil ist eine Integration der Wohnungseigentümer*innen in den weiteren Prozess zur Freiraumentwicklung von hoher Relevanz. Eine Betrachtung im Rahmen von fortführenden und genaueren Analysen bietet sich an.

In den durchgeführten Beteiligungen wurde das direkte Wohnumfeld auffallend selten genannt, weder in positiver noch in negativer Weise. Dies lässt auf eine geringe Identifikation mit dem Wohnumfeld schließen und bestätigt die Annahme, dass eine Aneignung der Räume durch mangelnde Gestaltung und Pflege nicht oder nur in geringem Maß stattfinden kann. Lediglich in der Jugendbeteiligung gab es Teilnehmende, die ihr Zuhause als Ort, an dem sie sich gern aufhalten, angaben. Hier wurde jedoch nicht unterschieden zwischen „Wohnung“ und „Wohnumfeld“.

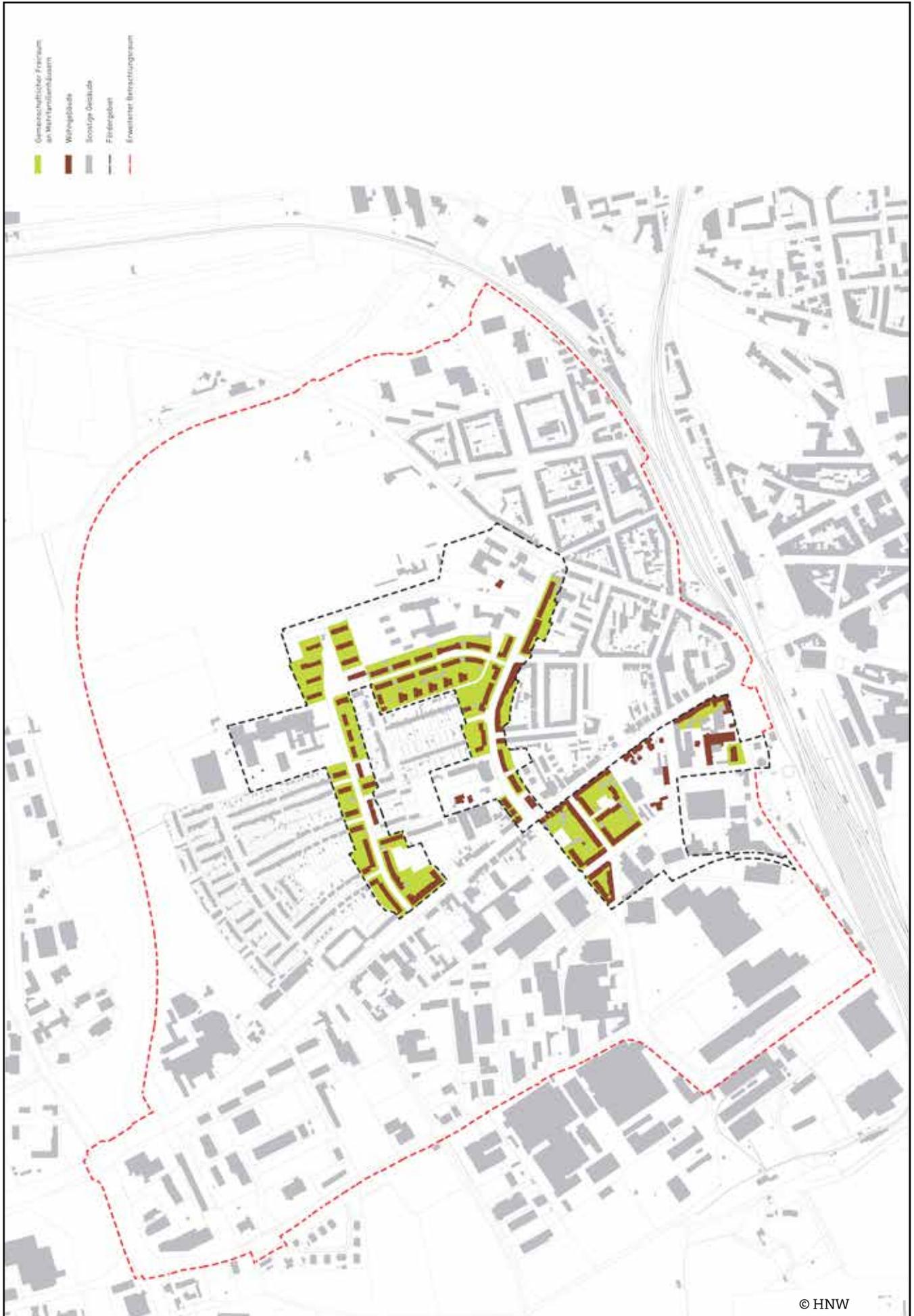
Funktionale und gestalterische Aspekte

Eingangsbereiche sind vielfach durch Müllstandorte dominiert, vermüllt und verkehrsbelastet. Die wenigen grünen Freiflächen sind monoton als Rasenflächen gestaltet und weisen weder Ausstattung noch Spielangebote auf. Durch mangelnde sozialräumliche Zonierung entstehen keine Aufenthaltsräume, fehlende Unterhaltung und Vernachlässigung verhindern eine Aneignung und Eigeninitiative der Anwohnenden. Vereinzelt vorhandene größere Grünflächen werden offenbar nicht aktiv genutzt und sind in schlechtem Zustand.

Besonders in den Mischgebieten entlang der Hauptverkehrsstraßen sind die gemeinschaftlichen Freiräume häufig durch gewerbliche Nutzungen besetzt, die zudem eine Versiegelung der Flächen mit sich bringen. Bei geringem Platzangebot und fehlenden Ausweichmöglichkeiten sorgt diese Gemengelage für erhebliche Unsicherheiten im Sinne von „was darf ich, wo darf ich was, ist das gefährlich für mich oder mein Kind?“. Eklatant ist diese Situation in den Innenhöfen, die zusätzlich ein Gefühl der Abschottung hervorrufen und häufig zu einer „Abstellmentalität“ führen. Darüber hinaus entstehen Raumkonkurrenzen mit Garagen und Stellplätzen.



Hinterhof Ecke Richthofenstraße / Boelckestraße



© HNW

Karte 5: Gemeinschaftliche Freiräume im Fördergebiet



Gestalterisch nicht bewältigte Funktionsräume



Grünfläche mit wenig entwickeltem Freirampotenzial

Ökologische Aspekte

Rein quantitativ betrachtet sind in verdichteten Quartieren die Nutzung und Gestaltung der gemeinschaftlichen Freiräume der entscheidende Faktor für die ökologischen Qualitäten eines Stadtteils. Demgegenüber ist das Potenzial der öffentlichen Freiräume – hier Plätze und Straßen – zwar nicht zu vernachlässigen, doch deutlich geringer und meistens auf einzelne Baumquartiere beschränkt.

So zeigen sich die typischen Symptome verdichteter Stadtteile wie ein Mangel an Biodiversität oder stadtklimatische Problemlagen insbesondere in den Quartieren mit einem Mangel an öffentlichen und privaten Grünflächen und vor allem mit einem hohen Versiegelungsgrad der gemeinschaftlichen Freiräume, z. B. durch Nutzungen für Gewerbe oder Parkierung. Maßnahmen zur ökologischen Ertüchtigung, insbesondere zur Klimafolgenanpassung müssen also vor allem bei diesem Freiraumtyp ansetzen.

Gerade in der Nordstadt und insbesondere im Fördergebiet konzentrieren sich ökologische Defizite des Wohnumfelds in den gemeinschaftlichen Freiräumen, denn diese sind zu rund 35 % als Gewerbe- und Erschließungsflächen oder Garagenhöfe versiegelt. Darüber hinaus ist ein nennenswerter Teil der Grünflächen aufgrund ihrer einförmigen Gestaltung als überwiegend Rasenflächen von nur geringer ökologischer Bedeutung. Insbesondere die gehölzarmen, rasendominierten Vorgärten können kaum der sommerlichen Überhitzung in den Straßenräumen entgegenwirken. Aufgrund des geringen Gehölzanteils sind auch die lufthygienischen Funktionen von Grünflächen sehr eingeschränkt – z. B. in Form von Schadstofffilterung durch Bäume.

3.5 PRIVATE FREIRÄUME

Private Freiräume in Form von Hausgärten sind im Fördergebiet nahezu nicht vorhanden, auch im Betrachtungsraum finden sie sich lediglich in der Melanchthonstraße sowie im „Fliegerviertel“ nördlich der Richthofenstraße. Private Freiräume können sich auf den öffentlichen Raum auswirken, wenn sie als optisch dazugehörig erfasst werden können (Vorgärten) oder weithin sichtbare Landmarken setzen (Großgehölze). Im Betrachtungsraum zeigt sich ein auffälliger Unterschied zwischen privat und gemeinschaftlich genutzten Freiräumen: Die intensiv gestalteten Vorgärten privater Freiräume erhöhen markant die Qualität der Straßenräume gegenüber denjenigen Straßenzügen mit überwiegend Mietshäusern. Hieran ist exemplarisch zu erkennen, wie eine ambitionierte Freiraumentwicklung als Baustein einer positiv besetzten Wohnadresse wirkt.



Private Vorgärten „An der Johanniskirche“

4 ENTWICKLUNGSKONZEPT

Abwechslungsreiche und vernetzte Freiraumstrukturen sind wichtige Standortfaktoren für die Lebensqualität in den Städten. Besonders in benachteiligten und verdichteten Stadtquartieren spielen sie eine große Rolle für die Identifikation mit dem Wohnort, dessen Image und das soziale Miteinander in einer demografisch heterogenen Bewohnerschaft.

Multicodierte Freiräume schaffen

Die Freiraumsituation in der Nordstadt zeigt, dass gerade bei knappen Flächen Nutzungs- und Gestaltqualitäten nur durch Synergien geschaffen werden. Die Schlagworte „Multicodierung“, „Multifunktionalität“ und „Mehrdimensionalität“ bezeichnen das zentrale Entwicklungsziel für den besonderen Wert von urbanen Freiräumen. Dieser besteht gerade darin, aus den vielfältigen Funktionen für die Wohn- und Lebensqualität, die Erholung, die Imagesteigerung und Adressbildung für Immobilien, den klimatischen Ausgleich, die Biodiversität, die Gesundheit sowie die Baukultur diese Synergien zu erzeugen.

Zur Behebung der in Kap. 3 aufgezeigten quantitativen und qualitativen Defizite im Freiraumangebot der Nordstadt, insbesondere im Fördergebiet, ist die Multicodierung der vorhandenen Freiräume ein wichtiger Baustein – z. B. sollten Schulhöfe auch außerhalb des Schulbetriebs nutzbar, Straßenräume auch für Aufenthalt und Kinderspiel geeignet und das Wohnumfeld auch Handlungsraum für die Klimafolgenanpassung sein.

So werden folgende strategische Ansätze zur Entwicklung vorgeschlagen:

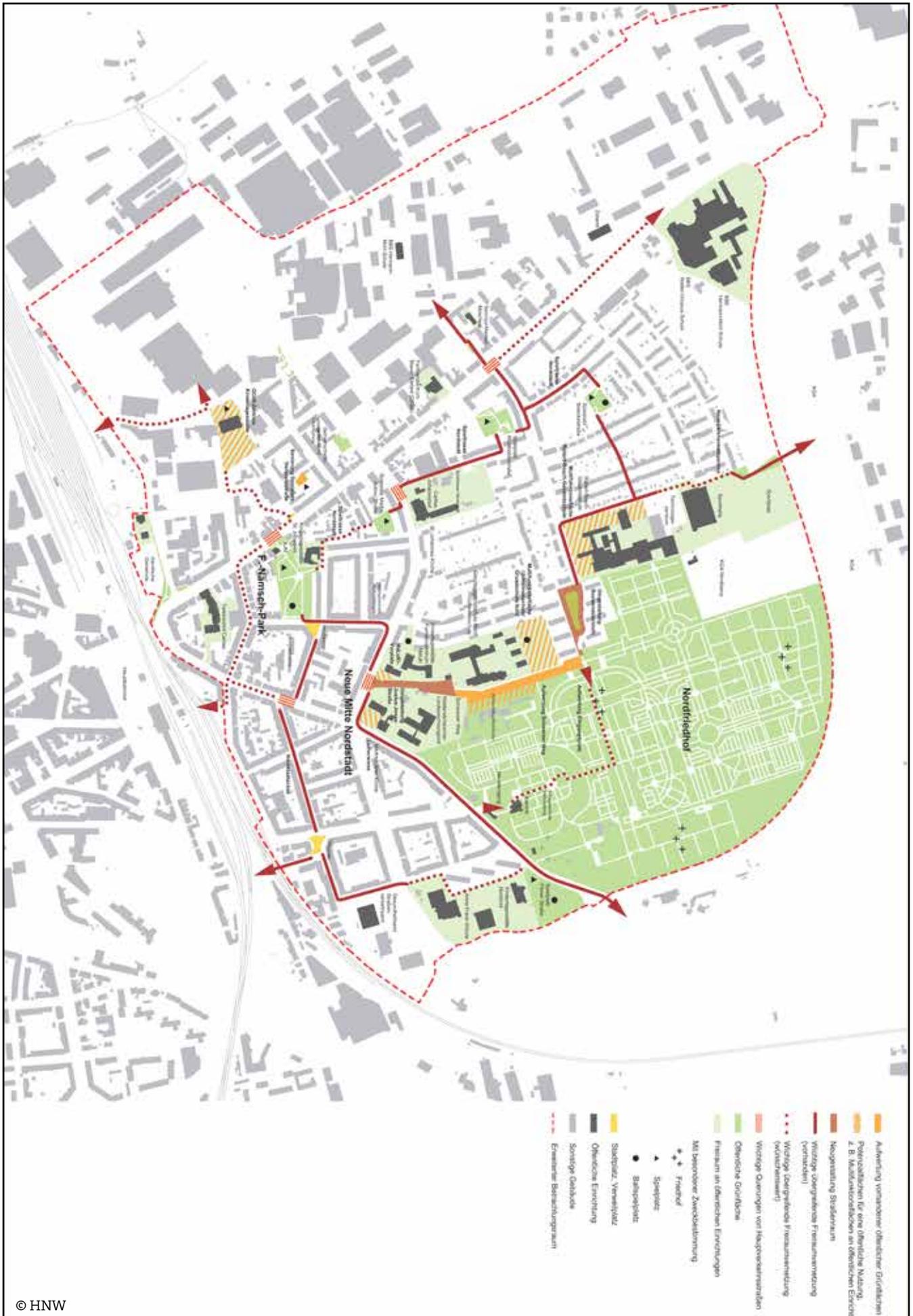
- Nutzbarmachung der Freiräume an öffentlichen Einrichtungen mit den Zielen:
 - » Entlastung des Friedrich-Nämsch-Parks
 - » Vielfältigere Angebote in besserer Verteilung
 - » Verringerung von Nutzungskonflikten und Übernutzung
- Inwertsetzung vorhandener öffentlicher Freiräume: Grünflächen, Straßenräume, Wegebeziehungen
- Stärkung der Rolle des Nordfriedhofes als öffentlich nutzbares Freiraumangebot
- Aufwertung der gemeinschaftlichen Freiräume
- Verbesserung der Vernetzung öffentlicher Freiräume durch Aufzeigen und Aufwerten wichtiger Alltags-, Erholungs- und Spielachsen im Stadtteil:
 - » Achse Martin-Luther-Straße / Richthofenstraße
 - » Spieltrasse Nordstadt
 - » Nordstadtachse



Beispielprojekt Multifunktionsfläche Scharnhorst, Oststadt



Beispielprojekt Multifunktionsfläche Scharnhorst, Oststadt



© HNW

Karte 6: Entwicklungsziele

4.1 ÖFFENTLICHE FREIRÄUME / FREIRÄUME ÖFFENTLICHER EINRICHTUNGEN

4.1.1 ACHSE MARTIN-LUTHER-STRASSE / RICHTHOFENSTRASSE

Zwischen der Martin-Luther-Kirche und der Robert-Bosch-Gesamtschule reihen sich sieben Einzelprojekte zu einer Projekt-Kaskade für die komplexe Aufwertung eines größeren räumlichen Zusammenhanges auf, der für die öffentliche Nutzung des Stadtraums von besonderer Bedeutung ist. Gerade dieser enge räumliche Zusammenhang mehrerer Einzelvorhaben kann zu einem markanten Effekt für den gesamten Stadtteil führen.



Ausschnitt Grafik 2: Entwicklungsziele



Bestand Lutherwiese

Neue Mitte Nordstadt

Die Lutherwiese als einzige Platzsituation entlang der Martin-Luther-Straße hat eine hohe Ausstrahlung in den gesamten Stadtteil. Durch die Sanierung und Aufwertung zu einem Quartiersplatz kann der Platz künftig als zentraler Begegnungsraum für die Bürger*innen der Nordstadt dienen. Unter dem Oberbegriff „Neue Mitte Nordstadt“ ist die Umgestaltung der Lutherwiese untrennbar mit der Neukonzeption des Vorplatzes der MaLuKi-Familienzentrums im Rahmen der Gebäudeerweiterung sowie mit der Umgestaltung der Justus-Jonas-Straße verbunden.

Umgestaltung Justus-Jonas-Straße

Die in Kap. 3.1.3 beleuchteten Problemlagen der Justus-Jonas-Straße in Form der Überlastung durch Hol- und Bringverkehre und dem damit einhergehenden Gefährdungspotenzial wird eine Umgestaltung des Straßenraumes zum verkehrsberuhigten Bereich entgegengesetzt. Die Befahrung durch KFZ ist künftig nur für Anlieferungen, Feuerwehr und ausdrücklich Berechtigte gestattet, Fuß- und Radverkehr haben Vorrang. Hierdurch entsteht ein geschützter Raum zwischen Kirche, MaLuKi und dem Auftakt des „Schwarzen Weges“, der künftig ein Kristallisationspunkt der Stadtteilöffentlichkeit sein kann.

Aufwertung „Schwarzer Weg“

Ausgehend von der Neuen Mitte stellt der „Schwarze Weg“ die weiterführende Verbindung Richtung Norden her. Der aktuell zugewachsene und dunkle Raum soll zu einer überzeugenden Grünverbindung entwickelt werden. Hierfür benötigt es in erster Instanz mehr Platz, was durch Rückschnitt und Auslichtung der angrenzenden Vegetation teilweise erreicht werden kann. Das städtebauliche Defizit, dass sich eine wichtige Freiraumachse auf einem zu schmalen Grundstück befindet, ist jedoch nur durch räumliche Erweiterungen konsequent zu lösen. So sollte geprüft werden, ob vom Betriebshofgelände des Nordfriedhofs ein Flächenstreifen zur Verbreiterung des „Schwarzen Weges“ abgeteilt werden kann. Eine weitere Möglichkeit zur zumindest optischen Aufweitung des schmalen Korridors ist die Neugestaltung einer Multifunktionsfläche auf dem benachbarten Grundstück der Ganztagsgrundschule Nord / Johanneschule.



Auftakt Schwarzer Weg aus Richtung Justus-Jonas-Straße

Zur Entwicklung des Potenzials als Grünverbindung werden folgende Maßnahmen empfohlen:

- Verweilplätze mit Ausstattungen und Spielpunkten
- Repräsentativere Bepflanzungen
- Wegbegleitendes Spiel
- Trennung vom Wohnweg im Nordabschnitt
- Gestalterische Verknüpfung mit einem zu entwickelnden Eingangsplatz für den Nordfriedhof – entsprechend der städtebaulichen Bedeutung dieses Ortes

Multifunktionsfläche Ganztagsgrundschule Nord / Johannesschule

Es ist beabsichtigt, die bisher wenig genutzten Freiflächen nördlich der Ganztagsgrundschule Nord und Johannesschule als naturnah gestalteten „Sporthof“ mit Spielangeboten für Kinder im Grundschulalter anzulegen. Die Flächen werden als Einzelmaßnahme in den Projektkanon des Städtebauförderprogramms aufgenommen; dies bedingt eine konzeptionelle Anlage als öffentlich nutzbare Multifunktionsfläche. Eine zusätzliche Bepflanzung durch z. B. Sportvereine wird begrüßt.

Entwicklungsziele sowie inhaltliche und gestalterische Ansprüche an die Fläche sind:

- Grundsanierung
- Einbindung ins Wegenetz („Schwarzer Weg“)
- Schaffung eines adäquanten Entrees auf das Schulgelände
- Errichtung von Fahrrad- und Tretrollerstellplätzen für Kinder und Lehrkräfte
- Teilöffnung in den Nachmittagsstunden und am Wochenende
- Bewegungsräume (u. a. zur Vorbereitung auf Bundesjugendspiele) – Laufbahn, Sprunggrube etc.
- interessante Freiraumstruktur, die zur Bewegung animiert (z. B. Parcour-ähnliche Gestaltungselemente)
- Roll-Anlagen und Fahrradflächen (jedoch keine Skate-Anlagen wegen potenzieller baurechtlicher Konflikte)

Schaffung Eingangsplatz Nordfriedhof

Wie in Kap. 3.1.2 ausgeführt tritt der Eingang zum Nordfriedhof an der Richthofenstraße städtebaulich kaum in Erscheinung und ist auch funktional eine Engstelle für die Fuß- und Radverkehre. So wird die Wiederherstellung eines überzeugenden Eingangsplatzes empfohlen, welcher der städtebaulichen Bedeutung des Raumes gerecht wird und auch funktional die Vernetzung von Stadtteil und Park verbessern kann. Zudem kann hiermit die Wahrnehmung und



Potenzialfläche Ganztagschule Nord / Johannesschule

Verankerung des Friedhofes als öffentlich nutzbare Parkanlage in der Bewohnerschaft unterstützt werden.

Eine konsequente Wiederherstellung der historischen Blickachse zwischen Richthofenstraße und Ehrenfriedhof ist zurzeit nicht absehbar, weil die Überbauung des Eingangsplatzes mit Pavillon und Grundstückseinfriedung vorerst weiter genutzt werden soll. Durch den Kauf eines Teils des privaten Grundstücks durch die Stadt Hildesheim im Frühjahr 2020 konnte ein Teil der städtebaulichen Beeinträchtigung durch eine Verlagerung der Einzäunung behoben werden. Eine weitergehende Neugestaltung des Eingangsplatzes für den Nordfriedhof wird ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der Achse Martin-Luther-Straße / Richthofenstraße sein.

Umgestaltung Buswendeschleife

Zur Aktivierung der Grünfläche Buswendeschleife bestehen zwei mögliche Herangehensweisen bzw. Abfolgen von Maßnahmen. Unabhängig von weiteren Planungen, z. B. am Eingangsplatz des Nordfriedhofes und der Multifunktionsflächen an der Robert-Bosch-Gesamtschule ist zunächst eine bestandsorientierte Aufwertung durch gestalterische Interventionen möglich.



Versetzter Zaun am Eingang Nordfriedhof



Bestand Verkehrsführung Buswendeschleife

Denkbar sind:

- Gestalterische Aufwertungen und Behebung von unübersehbaren Vernachlässigungen
- Einrichtung von Wegebeziehungen und Aufenthaltsräumen
- Bessere Wahrnehmbarkeit durch Entfall einzelner Stellplätze
- Gestalterische Integration des Recycling-Container-Standortes

Die zahlreichen verkehrstechnischen Zwangspunkte und Probleme, die zurzeit eine Wahrnehmung der Rasenfläche in der Buswendeschleife als öffentliche Grünanlage verhindern, sind jedoch in ihrem Grundsatz nur durch eine vollständige Neukonzeption der Verkehrsflüsse zu beheben.

Eine umfangreiche verkehrstechnische Neustrukturierung umfasst:

- Buswendeschleife
- Haltestellenbereich (Umgestaltung / Aufwertung Warthäuschen für Busfahrer*innen)
- Fahrbahnquerschnitt
- Anliegerparken
- Einrichtung von Hol- und Bringzonen
- Klärung der Quell- und Zielverkehre der Robert-Bosch-Gesamtschule
- Verbesserung der Barrierefreiheit gem. Verkehrsentwicklungsplan

Insbesondere der letzte Punkt dürfte ein Taktgeber für diese Teilmaßnahme sein, da gem. Verkehrsentwicklungsplan der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs vorangetrieben werden soll (STADT HILDESHEIM 2012). Im Zuge dieser Maßnahmen liegt es nahe, eine gesamträumliche Neuordnung des Verkehrs zu planen.

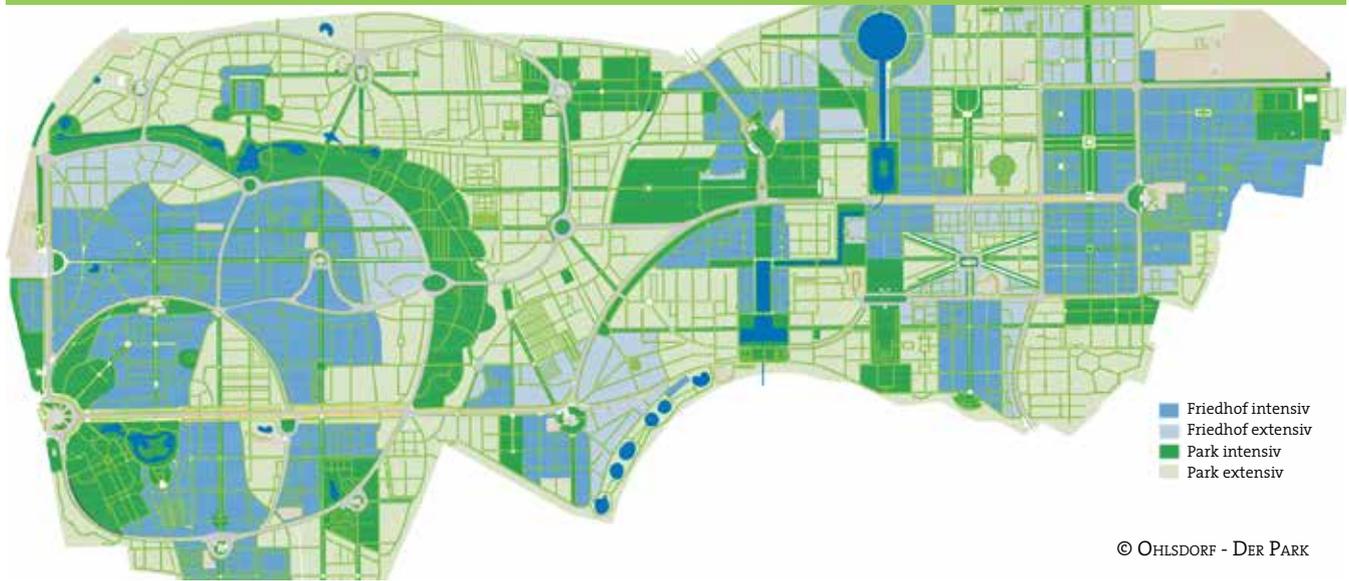
Bei allen Maßnahmen ist der gestalterische Anschluss an den Eingangspatz des Nordfriedhofes zu berücksichtigen, im besten Falle gehen beide Objektplanungen Hand in Hand.

Schulgelände Robert-Bosch-Gesamtschule

Der letzte Anknüpfungspunkt an die Achse Martin-Luther-Straße / Richthofenstraße sind die Freiflächen der Robert-Bosch-Gesamtschule. Diese sind sanierungsbedürftig und wurden daher 2019 in das Städtebaufördergebiet integriert. Die Umgestaltung zur Multifunktionsfläche mit Schwerpunkt Sport und Bewegung soll durch eine Teilöffnung in den Nachmittagsstunden und am Wochenende Angebote auch für Familien und Kindern des gesamten Stadtteils bieten. Eine robuste und umfangreiche Ausstattung soll eine nachhaltige Nutzung der Flächen unterstützen. Über die Gestaltung der Spielflächen hinaus bietet jedoch besonders auch die Führung der Fuß- und Radwege im Bereich der Sportanlagen Entwicklungspotenzial. Die Verlegung der neuen Lerchenkampachse mit Anschluss an die Brücke über die B6 und die potenzielle Hol- und Bringzone nördlich davon ist eine wichtige Wegverbindung aus der Stadt hinaus und sorgt für eine bessere Einbindung in das Fuß- und Radwegenetz des Stadtteils. Baubeginn für die Maßnahmen soll 2022 sein.



Parkraumdruck im Bereich Buswendeschleife



© OHLSDORF - DER PARK

Übersicht Ohlsdorfer Friedhof © Ohlsdorf - Der Park

4.1.2 POTENZIAL NORDFRIEDHOF

„Den Friedhof neu denken!“ — Stärkung der Rolle als nutzbare Parkanlage

Der Beteiligungsprozess ergab Anhaltspunkte dafür, dass der Nordfriedhof in der Anwohnerschaft nur wenig als öffentlich nutzbarer Freiraum wahrgenommen wird. Die Gründe hierfür sind offenbar in der besonderen Zweckbestimmung als Friedhof und den damit einhergehenden Nutzungsreglementierungen zu suchen.

Grundsätzlich steht das kommunale Friedhofswesen seit Jahren vor den Herausforderungen, die der Wandel in der Bestattungskultur und insbesondere rückläufige Belegungszahlen mit sich bringen. In der Folge nehmen freie Flächen und Brachen auf Friedhöfen zu und werfen Fragen nach neuen Nutzungsleitbildern für diese Parkanlagen auf – z. B. zu einer stärkeren Entwicklung als ökologische Refugien und als Freiraumangebote in verdichteten Stadtteilen.

Da Friedhöfe in der Regel ein wichtiger Teil des gesamtstädtischen Freiraumsystems sind, sind auch die Qualitäten und Potenziale der Friedhöfe in Bezug auf Natur- und Artenschutz, freiraumbezogene Erholung, Gartenkultur und Klimafunktionen zu betrachten. In die Friedhofsentwicklungsplanung sollten auch erweiterte Nutzungen der Friedhöfe und zusätzliche Akteure einbezogen werden.

Es wird empfohlen, das Potenzial des Nordfriedhofes in diesem Sinne vertieft zu untersuchen. Gibt es Möglichkeiten zur Multicodierung dieser Parkanlage, welche die ökologischen und funktionalen Defizite in der Freiraumausstattung der Nordstadt kompensieren können?

Für die Nordstadt wäre eine stärkere Integration von Alltagsnutzungen wünschenswert, z. B. in Form von

- Flächen für Kinderspiel, Liegewiesen, urban gardening, Trassen für Jogger und Radfahrende
- Besondere Gartenpartien: z. B. Duftgärten, kultivierte Wildnisräume, Blühwiesen
- Beispielung durch Institutionen: kulturelle Bildung, Umweltbildung und Naturerfahrungsräume

Selbstverständlich sind bei solchen Überlegungen die Wahrung der besonderen Zweckbestimmung, kulturhistorische Aspekte und der Schutz der Trauernden prioritär zu berücksichtigen. Aufgrund der z. T. sehr langen zeitlichen Abläufe insb. wegen der Ruhezeiten der Grabstätten, sollte möglichst bald und zeitnah ein langfristiges Entwicklungskonzept erarbeitet werden, damit Teilflächen für eine Neunutzung vorbereitet werden können.

Exkurs: Musterprojekt Hamburg Ohlsdorf 2050: „Die Zukunft des größten Parkfriedhofs Europas“

Da auf dem Friedhof Ohlsdorf immer weniger Fläche für Beisetzungen benötigt wird, verlagert sich seine Bedeutung in Richtung Park und erholsamer Naturraum für die Lebenden. Gleichzeitig wird er weiter Friedhof bleiben. Um beides miteinander zu verbinden und ihn für neue Angebote an die gesamte Bürgerschaft zu öffnen, wurde ab 2017 eine neue Entwicklungsstrategie im Rahmen des Programms „Nationale Projekte des Städtebaus“ ausgearbeitet. Über Symposien, Bürgerbeteiligungen und Planungswettbewerb wurden neue Nutzungen für den Friedhof diskutiert. Ziel war die Stärkung des Friedhofes als Freiraumangebot für die Stadtgesellschaft und als positive Belebung der Parkanlage. Unter dem Motto „Es ist nicht überall alles möglich, aber alles irgendwo!“ sollen künftig Kinderspiel, Joggen oder Gartengenuss auf frei gewordenen Flächen ermöglicht werden.

4.1.3 AUFWERTUNGSBEDARFE AN VORHANDENEN ÖFFENTLICHEN SPIELFLÄCHEN

Die Relevanz der vorhandenen Spielplätze ist in allen Beteiligungsformaten bestätigt worden. In Kap 3.1.6 sind die Qualitäten und Defizite der einzelnen Spielplätze dargestellt. Dabei hat sich gezeigt, dass die grundsätzliche Gestaltung der Anlagen überwiegend als gut zu bewerten ist, zum Teil jedoch Bedarfe zur Instandsetzung und zum Ersatz von Spielgeräten und Ausstattungen vorliegen.

Spielplatz Martin-Luther-Straße

Um den Spielplatz zu erreichen, muss die Martin-Luther-Straße von Kindern aus dem nördlichen Quartier überquert werden. Hier sollte geprüft werden, ob die Verkehrssicherheit z. B. durch Querungshilfen erhöht werden kann.

Der Spielplatz hat nur einen Zugang und wirkt in dem Hinterhof als „gefangener Raum“. Es wäre wünschenswert, durch zusätzliche Zuwegungen für eine bessere Vernetzung im Stadtteil zu sorgen (siehe Kap. 4.1.4 Spieltrasse Nordstadt).



© HNW

Einziger Zugang zum Spielplatz Martin-Luther-Straße

Spielplatz Hermannstraße

Die kleinflächige Anlage spielt als Nachbarschaftsspielplatz eine wichtige Rolle. Die durchweg überalterte und defekte Ausstattung muss umfassend erneuert werden.

Spielplatz Boelckestraße

Die gesperrte Ballspielfläche ist insbesondere für jüngere Kinder relevant, für die der Ballspielstandort an der Peiner Straße keine überzeugende Alternative ist. Die zurzeit brachliegenden Flächenressourcen sollten daher für eine Angebotserneuerung genutzt werden, die mit der umgebenden Wohnnutzung vereinbar ist.

Trotz dieser Maßnahmen zum Erhalt der vorhandenen Spielangebote verbleibt eine strukturelle Unterversorgung für die Wohnquartiere westlich der Barriere Steuerwalder Straße. Diese kann nicht allein über eine Erneuerung des kleinen Spielplatzes in der Hermannstraße kompensiert werden. Das in der Umsetzung befindliche Projekt Multifunktionsflächen Go2o-Zentrum, das auch als öffentlich nutzbarer Spielraum vorgesehen ist, spielt in diesem Quartier also eine wichtige kompensatorische Rolle.



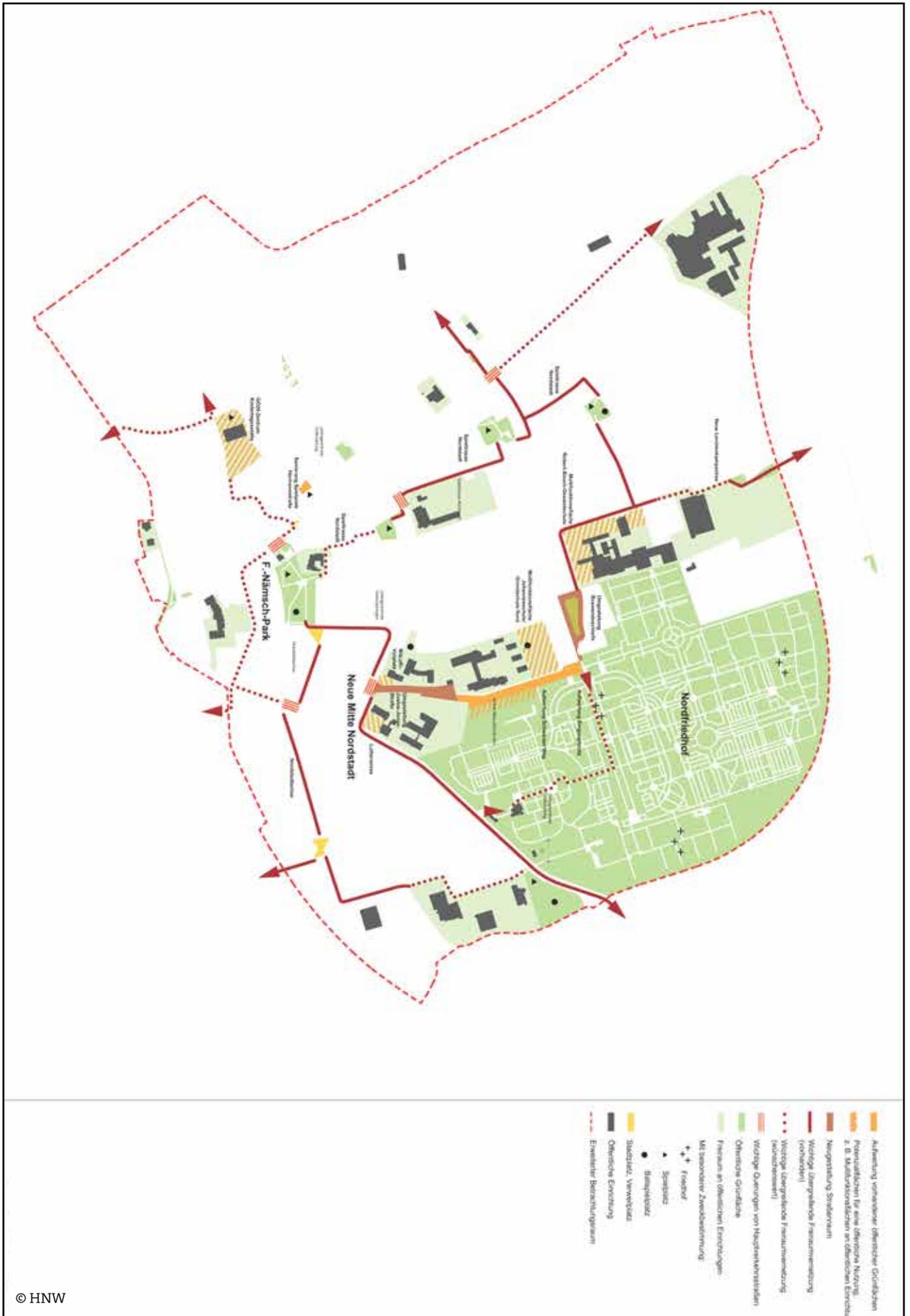
© HNW

Verwilderte Ballspielanlage Spielplatz Boelckestraße



© HNW

Baustellenfortschritt GO2o-Zentrum



© HNW

Grafik 2: Entwicklungsziele

4.1.4 SPIELTRASSE NORDSTADT

Ziel der Spieltrasse Nordstadt ist es, eine schlüssige und gefahrenfrei nutzbare Verbindung zwischen den bestehenden Spielplätzen und künftigen Multifunktionsflächen herzustellen. Besonders zur Entlastung des Friedrich-Nämsch-Parkes ist es von Bedeutung, die Wege aus dem Park heraus so attraktiv zu gestalten, dass eine Verteilung der Nutzungsgruppen auf die verschiedenen Angebote im Stadtteil erfolgen kann. Vielerorts sind Verbindungswege bereits vorhanden, jedoch in einem schlechten Zustand (Weg „An der Johanniskirche“). An anderer Stelle existieren aktuell noch keine (ausreichend ausgebauten) Wegverbindungen. Eine Verbindung zwischen Friedrich-Nämsch-Park und Spielplatz Martin-Luther-Straße wäre in der Lage, die isolierten Lage des Spielplatzes aufzuheben. Ein zweiter Zugang zum Spielplatz würde zudem den „Sackgassen“-Eindruck aufheben. Durch eine optimierte Querungsmöglichkeit der Martin-Luther-Straße kann die Verbindung in Richtung Spielplatz Richthofenstraße und Boelckestraße verbessert werden. Ausbaufähig ist die Verbindung vom Friedrich-Nämsch-Park zum neuen Spielangebot des GO2o-Zentrums. Die aktuell verwendete Abkürzung über den Lidl-Parkplatz birgt ein hohes Gefährdungspotenzial und wird gestalterisch ihrer Bedeutung nicht gerecht.

Obwohl im Grundsatz vorhanden, werden die Wege über den Nordfriedhof bisher wenig genutzt. Als Lückenschluss zwischen den neuen Multifunktionsflächen an der Robert-Bosch-Gesamtschule bzw. Ganztagsgrundschule Nord / Johannesschule, dem Spielplatz Peiner Straße und den neuen Außenanlagen der ehemaligen Anne-Frank-Schule sind diese Wege zu ertüchtigen. Hier wird erkennbar, dass auch der Nordfriedhof als Vernetzungselement im Stadtteil eine Rolle spielt. Südlich der Anne-Frank-Schule entsteht schließlich die Verknüpfung zwischen Spieltrasse und Nordstadtachse, die die Verbindung zurück zum Friedrich-Nämsch-Park herstellt. Eine direkte Anbindung des Spielplatzes Hermannstraße an die Spieltrasse ist nicht zwingend erforderlich, da dieser aufgrund der geringen Größe nur als Nachbarschaftsspielplatz für die direkten Anwohnerschaft nutzbar ist. Zudem ist die Erreichbarkeit vom Teilstück der Spieltrasse zwischen Friedrich-Nämsch-Park und GO2o-Zentrum aus problemlos und gefahrenfrei über Anliegerstraßen gegeben.



Wegbeziehung Lidl-Parkplatz

In allen Teilabschnitten gilt es die zerschneidende Wirkung der Hauptverkehrsachse zu mindern und ein sicheres Überqueren ebenjener sicherzustellen. Die Spieltrasse fungiert in allen Teilen als Baustein einer beispielbaren Stadt. Im Expert*innengespräch wurde die Ausgestaltung der Trasse mit wegbegleitenden Spielangeboten mit Wiedererkennungswert und einem Leitmotiv begrüßt. Dieses könnte analog zum Logo „Radfahren in Hildesheim“ entwickelt werden.

4.1.5 NORDSTADTACHSE

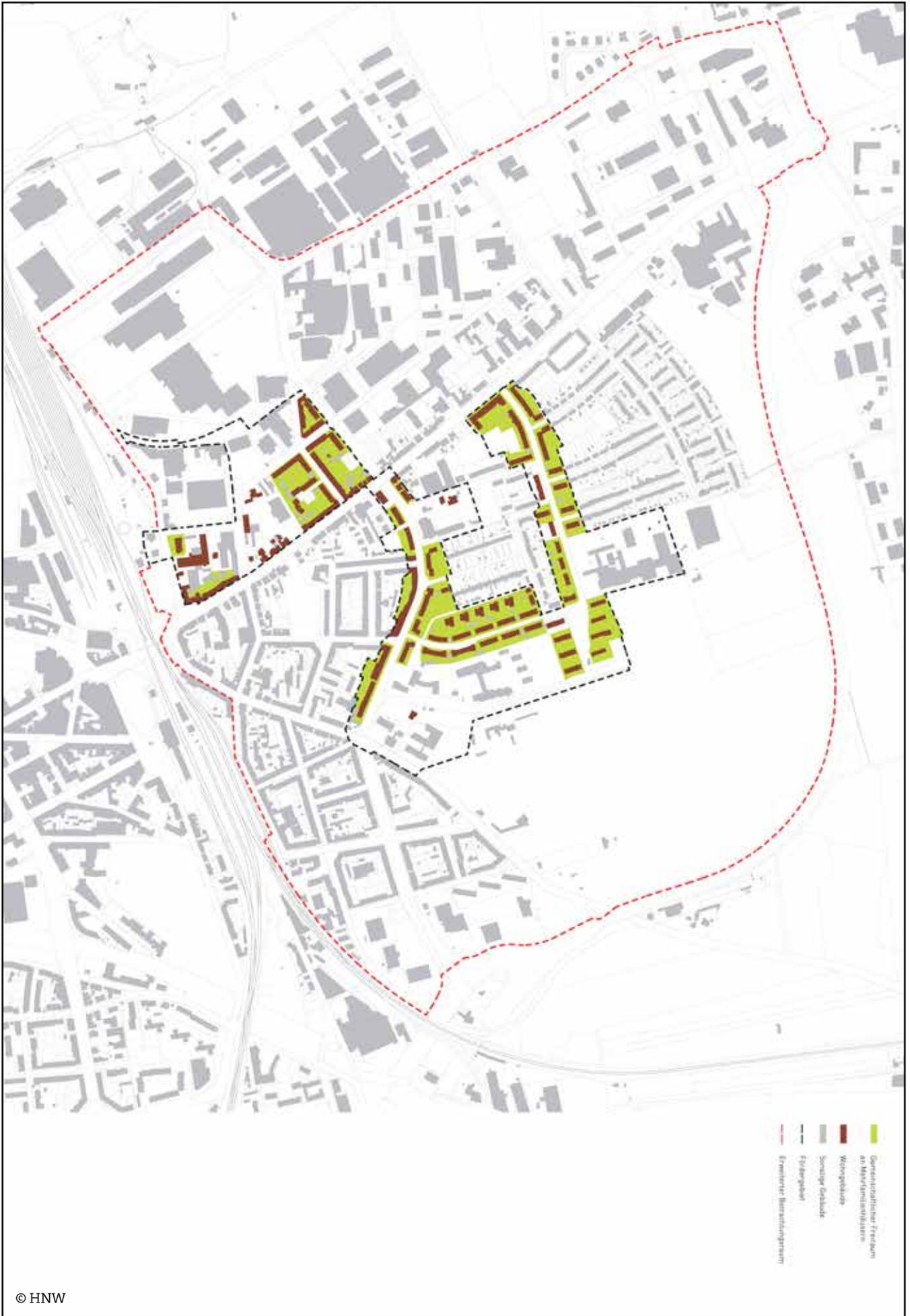
Im Stadtteilforum wurde ein Mangel an Ost-West-Verbindungen im Stadtteil festgestellt. Diesen Mangel soll die Nordstadtachse beheben. Analog zur Spieltrasse ist es das vorrangige Ziel, insulär vorhandene Freiräume miteinander zu vernetzen. Die zu verbindenden Freiräume im südlichen Teil der Nordstadt liegen größtenteils außerhalb des Fördergebietes, sind aber im freiräumlichen Gesamtzusammenhang durchaus von Relevanz, da mit dem Anschluss an die Spieltrasse ein nahezu geschlossenes Wegesystem durch die Nordstadt entsteht. Anknüpfungspunkt im Westen sind die Gewerbeflächen des Real-Marktes; über die Multifunktionsflächen des GO2o-Zentrums, den Friedrich-Nämsch-Park, Hochkamp und Ottoplatz zieht sich die Achse bis zum zweiten Anknüpfungspunkt im Osten, den Freiflächen der Anne-Frank-Schule.



Leitmotiv im Bodenbelag



Aktionstag auf dem Ottoplatz © Charlotte Rosengarth



Karte 5: Bestand gemeinschaftliche Freiräume im Fördergebiet



Positivbeispiel gemeinschaftlicher Freiraumnutzung

4.2 GEMEINSCHAFTLICHE FREIRÄUME

Grundsätzlich liegen folgende allgemeine Handlungsfelder vor:

Stärkung der Nutzbarkeit: Auffällig häufig fehlen Spielangebote für Kleinkinder, Aufenthaltsorte und -ausstattungen.

Verbesserung der Aneignungsmöglichkeiten für Mieter*innen: Erdgeschossgärten, Mieter*innengärten. Pflegemaßnahmen durch externe Dienstleister müssen nachvollziehbar sein und eine Mindestqualität aufweisen, um Frustrationen seitens engagierter Anwohnerschaft zu vermeiden.

Stärkung der Gestaltungsqualität: Eine ambitionierte Gestaltung erhöht die Wertschätzung durch die Mieter*innen, die Wohnzufriedenheit und die Repräsentativität des Wohngebäudes. Bisher fehlende gestalterische Bewältigung von Müllstandorten oder Fahrradabstellanlagen gilt es aufzuarbeiten und unter funktionalen und gestalterischen Gesichtspunkten zu beheben. Bereiche offensichtlicher Vernachlässigungen und Desinvestitionen können durch gezielte Eingriffe in die Gesamtgestaltung integriert werden. Insbesondere Vorgärten sind von den Maßnahmen angesprochen, da ihre Gestaltung nach außen und innen wirkt, sie schaffen daher sowohl Effekte für die Qualität des öffentlichen Straßenraums als auch für die Repräsentativität der Wohngebäude. Die Herausstellung der Wirkung des Gebäudeumfeldes als „Visitenkarte“ kann in diesem Zusammenhang ein Hilfsmittel zur Aktivierung der Eigentümer sein.

Stärkung der ökologischen Qualität: Die Maßnahmen zur Aufwertung von Nutzbarkeit und Gestaltungsqualität lassen sich mit Initiativen zur Klimafolgenanpassung und zur Steigerung der biologischen Vielfalt verbinden. Im Sinne sogenannter No-Regret-Maßnahmen stellen sich hier Synergieeffekte ein, da ökologische Aufwertungen gleichzeitig zu mehr Lebensqualität und Baukultur führen.

Insbesondere der Klimawandel stellt die Städte vor neue Herausforderungen. Die Hauptaufgabe ist dabei der Umbau und die Anpassung der bestehenden Stadtstrukturen und (grünen) Infrastruktursysteme an zunehmende Hitzeperioden und Starkregenereignisse. Insbesondere der Faktor Entsiegelung hat große Potenziale in allen Punkten. Aufgrund des hohen quantitativen Anteils der Wohnbauflächen in der Nordstadt sind insbesondere die gemeinschaftlichen Freiräume ein wichtiges Handlungsfeld für die ökologische Aufwertung.

Aufgrund des heterogenen Bestands wird die Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie zu Klimaanpassungspotenzialen im Fördergebiet empfohlen, in der einzelfallbezogenen Maßnahmentypen und Handlungsempfehlungen entwickelt werden zu z. B. Baumpflanzungen, Dach- und Fassadenbegrünungen, Entsiegelung und Einsatz dezentraler Rückhalte- und Versickerungssysteme für ein nachhaltiges Wassermanagement. Hierbei ist die Umsetzbarkeit anhand der Kriterien technische Machbarkeit, Akzeptanz, Verhältnis von Aufwand und Ertrag einzuschätzen. Außerdem sind Aspekte zur Organisation, Förderung und Finanzierung zu bestimmen.

Gerade auf Quartiersebene lassen sich die hierfür erforderlichen Allianzen zwischen Eigentümerschaften, Unternehmen, Bewohnerschaft und Stadtverwaltung am besten herstellen. Damit die Umsetzung gelingt, sind vorbereitend z. B. Aktionen, Beratungen und Förderprogramme für integrierte Maßnahmen sowie Leitfäden für z. B. Bepflanzungs- und Pflegekonzepte oder die Verankerung von ökologischen Standards in der Planung sinnvoll. Das Städtebauförderprogramm hält für Maßnahmen dieser Art Mittel bereit. Aufgrund des heterogenen Bestands und der vielfältigen städtebaulichen, eigentumsrechtlichen und funktionalen Voraussetzungen erfordern fundierte Entwicklungsstrategien hier Einzelfallbetrachtungen. Diese haben insbesondere auch die jeweiligen Eigentümer*innen und Mieter*inneneinzubeziehen, um beider Projekt- und Maßnahmenentwicklung die individuellen Rahmenbedingungen zu klären.

Exkurs: Erfolgsversprechende Beispielprojekte im Bereich Wohnumfeldgestaltung

„Innenhof“ Aachen Nord (2014): Mietergärten umschließen eine zentral gelegene, gemeinschaftlich nutzbare Freifläche

- Kinder nutzen die Gemeinschaftsfläche, Erwachsene nur für Notwendigkeiten
- Kaum Versiegelung, Bäume sorgen für Verdunstung, Filterung und Kühlung
- Guter Pflegezustand, gemeinschaftliche Flächen werden extern gepflegt
- Nur 3% der Anwohner gefällt der Hof nicht
- Ein Mangel an Ausstattung sowie das hohe Maß an sozialer Kontrolle sind Hauptgründe für eine Nicht-Nutzung

Exkurs: kiezPARK FORTUNA, Berlin-Marzahn (2012)

- Entwicklung einer Grünanlage mit Obstgarten, Wasserspiel, Gartenzimmer
- Anlage durch Landschaftsarchitekten in äußerst enger Abstimmung und Mitwirkung der Anwohner
- Pflege durch Parkbeirat und Seniorenclub

Exkurs: Wohnanlage Urbanstraße 11, München (2009, el:ch landschaftsarchitekten)

- Setzkastenprinzip mit vertikalen und horizontalen Holzelementen
- Unterscheidung zwischen mittigen Gemeinschaftsflächen und dem Gebäude angelagerten Privatbereichen



Innenhof Baugemeinschaft Block 14

Exkurs: Wohnumfeldverbesserung Lenzsiedlung Hamburg Eimsbüttel (2008, Outside! Landschaftsarchitektur)

- Wohnanlage mit hohem Anteil Bewohner mit Migrationshintergrund und vielen Kindern und Jugendlichen
- Beteiligungsverfahren ergab einen Bedarf an Spielangeboten
- insgesamt farbenfrohe Ausstattungselemente

Exkurs: BIGyard Gartenhof, Berlin (2010, herrburg landschaftsarchitekten)

- Gemeinsam nutzbare Hoffläche, kleine private Terrassen, insgesamt sehr offene Gestaltung mit hohem Grünanteil

Exkurs: Innenhof Baugemeinschaft Block 14, Tübingen (2006, frei raum concept)

- Zentral gelegene Rasenfläche, Platzsituation und Spielangebote
- Abgrenzung der Privatbereiche durch intensive Bepflanzung

Exkurs: Genossenschaftliches Wohnen Messestadt Riem (2007, ARGE zaharias landschaftsarchitekten)

- Klare Trennung innenliegender gemeinschaftlicher Hof und außenliegende Privatgärten
- ökologischer Ansatz durch Anlage einer Sukzessionsfläche



© EL:CH LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

Wohnanlage Urbanstraße

4.3 MASSNAHMENÜBERSICHT

Handlungsfeld	Maßnahme	Handelnde Akteure	Aufwand	Priorität	Zeitlicher Horizont	Handlungsrahmen
Schaffung multimedialer Freiräume: Nutzbar- machung von Freiräumen an institutionellen Einrichtungen	Sporthof Ganztagsgrundschule Nord / Johannes-schule	Stadt Hildesheim Schulen	+++	+++	bis Ende 2025	Städtebau-förderung
	Multifunktionsfläche Robert-Bosch-Gesamtschule	Stadt Hildesheim Schule	+++	++++	bis Ende 2022	Städtebau-förderung
	Multifunktionsfläche GO20-Zentrum	Stadt Hildesheim Sievers Hausverwaltung / Go20	+++	+++	abgeschlossen	Städtebau-förderung
	Stadtteilsportplatz Nordstadt	Stadt Hildesheim Schulen Stadtteilsportvereine	+++	+++	bis Ende 2022	Städtebau-förderung
	Freiflächen Alevitisches Gemeindezentrum	Stadt Hildesheim Alevitische Gemeinde	+++	++	bis Ende 2025	Städtebau-förderung
Stärkung Nordfriedhof	Schaffung Eingangplatz	Stadt Hildesheim	++	+++	bis Ende 2021	Städtebau-förderung
	Erstellen einer Machbarkeitsstudie zur partiellen Nutzungsänderung	Stadt Hildesheim	+	+++	bis Ende 2023	N. N.
	Umsetzung von Zielen der Machbarkeitsstudie	Stadt Hildesheim	++++	+++	sehr langfristig (bis 2070)	N. N.
Inwertsetzung öffentlicher Freiräume	Umgestaltung Justus-Jonas-Straße	Stadt Hildesheim	+++	+++	bis Ende 2023	Städtebau-förderung
	Aufwertung „Schwarzer Weg“ in „Bunter Weg“	Stadt Hildesheim	+++	++++	bis Ende 2021	Städtebau-förderung
	Umgestaltung Buswendeschleife	Stadt Hildesheim	+	++	bis Ende 2025	Städtebau-förderung

Die **Priorisierung** der Maßnahmen erfolgt auf Basis der Bedarfe und herausgestellten Defizite in der Nordstadt. Darüber hinaus werden Maßnahmen, die aufgrund des Städtebauförderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ gefördert und somit effizienter und zielgerichteter umgesetzt werden können, mit einer besonders hohen Priorität versehen. Für die Maßnahmen außerhalb der Städtebauförderung müssen zunächst andere Finanzierungs- oder Fördermöglichkeiten gefunden werden. Für einzelne Vorhaben (z. B. Sanierung Spielplatz Hermannstraße) konnten stadteigene Mittel über das jährliche Spielplatzsanierungsprogramm zugesagt werden.

++++ Sehr hoher Aufwand / Sehr hohe Priorität
 +++ Hoher Aufwand / Hohe Priorität
 ++ Mittlerer Aufwand / Mittlere Priorität
 + Geringer Aufwand / Geringe Priorität

Handlungsfeld	Maßnahme	Handelnde Akteure	Aufwand	Priorität	Umsetzungs- horizont	Handlungs- rahmen
Aufwertung bestehender Spielflächen	Spielfeld Martin-Luther-Straße • Verbesserung der Anbindung	Stadt Hildesheim	++	+	bis Ende 2025	N. N.
	Spielfeld Hermannstraße: • Instandsetzung Spielgeräte	Stadt Hildesheim	++	+++	bis Ende 2021	Spielfeldsanie- rung
	Spielfeld Boelckestraße: • Freigabe der Ballspielfläche	Stadt Hildesheim	+	+++	in 2021	N. N.
Verbesserung der Ver- netzung	Spieltrasse Nordstadt • Herstellung von Querungen der umliegenden Verkehrsachsen • Einrichtung begleitender Spielelemente • Installation eines Leitmotivs im Sinne eines „roten Fadens“	Stadt Hildesheim Eigentümernschaften betroffener Grundstücke	++++	++	in Abschnitten bis Ende 2030	N. N.
	Nordstadtachse • Herstellung von Querungen der umliegenden Verkehrsachsen • Einrichtung begleitender Spielelemente • Installation eines Leitmotivs im Sinne eines „roten Fadens“	Stadt Hildesheim	++++	+	abschnittsweise	N. N.
Aufwertung gemeinschaftliche Freiräume	• Arbeitsgruppe Wohnen, Aktionen und Beratungen	Stadt Hildesheim Eigentümernschaften	+	+++	in 2021	Städtebau- förderung
	• Erstellung einer Machbarkeitsstudie zu einzel- fallbezogenen Aufwertungsmaßnahmen	Stadt Hildesheim	+	++	bis Ende 2025	N. N.
	• Umsetzung von Zielen der Machbarkeitsstu- die	Stadt Hildesheim Eigentümernschaften	+++	++	in Abschnitten bis Ende 2030	N. N.

++++ Sehr hoher Aufwand / Sehr hohe Priorität
+++ Hoher Aufwand / Hohe Priorität
++ Mittlerer Aufwand / Mittlere Priorität
+ Geringer Aufwand / Geringe Priorität

5 AUSBLICK

Die dargestellten Entwicklungsziele des IFEK sind als mittel- bis langfristiger Handlungskanon zu verstehen. Zu einzelnen Zielen sind im Vorfeld weitergehenden Untersuchungen (z. B. Machbarkeitsstudien) notwendig. Das IFEK gibt damit einen Handlungsrahmen und dient als Instrument und Hilfestellung für Entscheidungen in Politik und Verwaltung.

Stadtentwicklungsmaßnahmen müssen heute einen relevanten Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel beitragen. Eine übergeordnete Planung für einen einzelnen Stadtteil wie die Nordstadt dient als Ausgangspunkt für eine gesamtstädtische Entwicklungsvision. Nicht zuletzt die Novellierung der Städtebauförderung in Deutschland hat gezeigt, dass den Maßnahmen zum Klimaschutz eine neue und deutlich höhere Bedeutung zugemessen wird. Seit Anfang 2020 müssen Maßnahmen zum Klimaschutz in den entsprechenden Fortschreibungen der integrierten Handlungskonzepte explizit benannt und beschrieben werden. Das IFEK für die Nordstadt dient als wichtigster Bestandteil für Maßnahmen zum Klimaschutz und stellt neben dem ISEK den Handlungsrahmen für die nächsten Jahre (bis Jahrzehnte) dar. Dabei ist das IFEK nicht ausschließlich als Instrument für Maßnahmen innerhalb des Städtebauförderprogramms zu verstehen. Vielmehr handelt es sich um einen ganzheitlichen Entwicklungsrahmen für die gesamte Nordstadt.

In Zukunft muss stets geprüft werden, ob Maßnahmen konkret zu den im IFEK festgelegten Zielen beitragen und / oder ob es Maßnahmen gibt, die zusätzlich eingeleitet werden können, um weitere Ziele des IFEK kurz- bis mittelfris-

tig zu erreichen. Da Klimaschutz eine Langzeit- und Generationenaufgabe darstellt, sind natürlich auch langfristige Maßnahmen möglichst bald und zielgerichtet einzuleiten.

Am 1. Dezember 2020 wurde in Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft die neue „Leipzig-Charta“ beschlossen. Sie bildet die Grundsätze einer modernen Stadtentwicklungspolitik ab und wurde in einem zweijährigen Beteiligungsprozess auf der nationalen und europäischen Ebene gemeinsam erarbeitet. Die neuen Leitbegriffen lauten: Gemeinwohl, Partizipation und Kooperation. Das Leitmotiv stellt nunmehr die sog. „Kooperative Stadt“ dar. Ausgegebenes Ziel ist es, Instrumente zu entwickeln und einzusetzen, die auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Fachbereichen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren die Zusammenarbeit und Eigeninitiative fördern und so durch ihre vielfältigen Aktivitäten zu dem Modell der „Kooperativen Stadt“ beitragen.

Die Initiierung und Ausweitung der Multifunktionsflächen u. a. auch auf Privatgrundstücken sind zum Erreichen der Ziele der „Kooperativen Stadt“ sehr gut geeignet. Durch das Zusammenwirken von Verwaltung, Politik, privaten Investor*innen und dem Quartier können Räume kooperativ entwickelt und genutzt werden.

Mit der schrittweisen Umsetzung der einzelnen Bausteine können die räumlichen und thematischen Schwerpunkte einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der nördlichen Nordstadt leisten und sind in der Lage, gestalterische, funktionale und stadtoökologische Anforderungen zu erfüllen.



Impression Straßenfest

Die vorrangigen Handlungsfelder umfassen:

- Die Multicodierung von Freiräumen im Sinne von z. B. Nutzbarmachung von Schulhöfen, auch außerhalb des Schulbetriebes oder Stärkung der Aufenthaltsqualität von Straßenräumen. Hierzu gehören auch die Freiflächen des Nordfriedhofes.
- Die Vernetzung von Grün- und Spielräumen (Spieltrasse) im Sinne eines Ausbaus der grünen Infrastruktur. Damit geht eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur durch die gefahrlose Erlebbarkeit des Stadtraumes einher.
- Die Aufwertung bestehender öffentlicher Freiräume und deren Einbindung in die Grünraumstruktur.
- Die Umgestaltung der gemeinschaftlichen Freiräume nach ökologischen, gestalterischen und nutzungsorientierten Gesichtspunkten und dadurch eine Verbesserung von Umwelt-, Wohn- und Lebensverhältnissen.
- Die Einbindung von Eigentümern, Nutzern und lokalen Akteuren in die Planungsprozesse zur Erhöhung der Akzeptanz und Realisierungschancen.

Die Tabelle „Maßnahmenübersicht“ zeigt, dass wichtige Vorhaben zur Freiraumentwicklung in der Nordstadt be-

reits projektiert oder in der Umsetzungsphase sind. Sie umfassen durchweg öffentliche Freiräume und institutionelle Freiräume an öffentlichen Einrichtungen. Daneben gilt es, die Aufwertung des öffentlichen Raums auch im Zuge von Umbaumaßnahmen in bislang unsanierten Straßenräumen fortzusetzen.

Nach Einschätzung der Verfasser ist nun mehr eine Entwicklungsinitiative für die gemeinschaftlichen Freiräume ein vorrangiges perspektivisches Handlungsfeld. Dies ergibt sich bereits aus dem hohen quantitativen Anteil dieses Freiraumtyps im Städtebaufördergebiet. Generell hat das unmittelbare Wohnumfeld aus Blockinnenhöfen, Grünflächen an Mehrfamilienhäusern und Vorgärten eine hohe Relevanz für die Lebensqualität der Bewohnerschaft. Somit sind die Flächen der Wohnungseigentümer*innen entscheidende Räume zur gestalterischen, funktionalen und ökologischen Aufwertung der Freiraumsituation in dem Fördergebiet.

Das IFEK für die Nordstadt ist ein erster Versuch, ein auf Stadtentwicklungsebene vorhandenes Konzept in die geplanten Maßnahmen zu integrieren. Dabei soll das IFEK als gleichwertiger Bestandteil zur Stadtentwicklungspolitik wie z. B. Verkehrs- oder Einzelhandelskonzepten verfestigt werden. Das Ziel der Stadt Hildesheim ist es, diese Form der Priorisierung von Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel stadtweit als Handlungsmaxime auszuweiten.



Kooperative Stadt: seit Ende 2020 Schlagwort für die Hildesheimer Stadtentwicklung

QUELLENVERZEICHNIS

- HAWK – HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT UND KUNST (2019): Master-Thesis – Bewegung in der Nordstadt?! – Eine partizipative Photovoice Studie mit weiblichen Jugendlichen in einem benachteiligten Stadtteil Hildesheims. Bearb. Monika Kitzmann
- STADT HILDESHEIM (2011): Flächennutzungsplan Hildesheim. STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2014): Landschaftsrahmenplan Stadt Hildesheim. Bearb.: entera – Umweltplanung & IT
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2015): Soziale Stadt Hildesheim. Vorbereitende Untersuchung / Integriertes städtisches Entwicklungskonzept 2015 – „Nördliche Nordstadt“. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2017): Soziale Stadt Hildesheim. Integriertes Stadtentwicklungskonzept – Nördliche Nordstadt. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2018): Soziale Stadt Hildesheim. Erste Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts Nördliche Nordstadt für 2019. Bearb.: ANP Architektur- und Planungsgesellschaft mbH
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2018): Radverkehrskonzept Hildesheim 2025. Bearb.: SHP Ingenieure
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2019): Konzeptstudie Umgestaltung zur Multifunktionsfläche und Einbindung der Schulhofflächen der Robert-Bosch-Gesamtschule in die Hildesheimer Nordstadt im Rahmen des Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt“. Bearb.: plan zwei – Stadtplanung und Architektur
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2019): Soziale Stadt Hildesheim. Bericht zum Soziale Stadt Fördergebiet „Nördliche Nordstadt“ für 2019/2020 Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für 2020
- STADT HILDESHEIM (Hrsg.) (2019): Integrierter Verkehrsentwicklungsplan Hildesheim 2015. Bearb.: SHP Ingenieure
- STADT HILDESHEIM (2019): Sozialbericht Stadt Hildesheim. Bearb. HAWK – Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
- STIFTUNG UNIVERSITÄT HILDESHEIM (2019): „Projekt Freiraum“ – Ein Beteiligungsprozess mit Kindern und Jugendlichen zur sozialräumlichen Gestaltung der Nordstadt Hildesheims. Bearb.: Leonie von Schassen, Aleksandra Sölter, Smedra Muntean, Fiona Lassowski, Sabina Nitzpon, Michael Scamarone Schlösser

KARTENVERZEICHNIS

Karte 1:	Bestand Freiraumtypen
Karte 1B:	Freiraumtypen im Fördergebiet
Karte 2:	Bestand Vernetzungen
Karte 3:	Bestand öffentliche Spielplätze
Karte 4:	Bestand öffentliche Ballspielflächen
Karte 5:	Bestand gemeinschaftliche Freiräume
Karte 6:	Entwicklungsziele
Grafik 1:	Öffentliche Freiräume
Grafik 2:	Entwicklungsziele



- Freiraumtypen**
- Öffentliche Grünfläche
 - Mit besonderer Zweckbestimmung:
 - ++ Friedhof
 - ▲ Spielplatz
 - Ballspielplatz
 - Freiraum an öffentlichen Einrichtungen
 - Mit besonderer Zweckbestimmung:
 - Ballspielplatz
 - Gemeinschaftlicher Freiraum an Mehrfamilienhäusern
 - Privater Freiraum
 - Erschließungsfläche
 - Stadtplatz, Verweilplatz
 - Gewerblich genutzter Freiraum
- Gebäudenutzungen**
- Wohnen
 - Gewerbe, Nebengebäude
 - Öffentliche Dienstleistung
 - Fördergebiet
 - Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim



Freiraumentwicklungskonzept "Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt" Hildesheim



Auftraggeber:



Stadt Hildesheim
FB Stadtplanung, Stadtentwicklung

Postfach 101255
31112 Hildesheim
Telefon: 05121 - 301 - 3026
E-Mail: m.koester@stl-hildesheim.de

Auftragnehmer:

HNW Landschaftsarchitektur
Hilsestraße 10 • 31112 Hildesheim



- Freiraumtypen**
- Öffentliche Grünfläche
 - Mit besonderer Zweckbestimmung:
 - + Friedhof
 - ▲ Spielplatz
 - Ballspielplatz
 - Freiraum an öffentlichen Einrichtungen
 - Mit besonderer Zweckbestimmung:
 - Ballspielplatz
 - Gemeinschaftlicher Freiraum an Mehrfamilienhäusern
 - Privater Freiraum
 - Erschließungsfläche
 - Stadtplatz, Verweilplatz
 - Gewerblich genutzter Freiraum
- Gebäudenutzungen**
- Wohnen
 - Gewerbe, Nebengebäude
 - Öffentliche Dienstleistung
 - Fördergebiet

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim



Freiraumentwicklungskonzept "Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt" Hildesheim



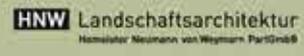
Auftraggeber:



Stadt Hildesheim
FB Stadtplanung, Stadtentwicklung

Postfach 101255
31112 Hildesheim
Telefon: 05121 - 301 - 3026
E-Mail: m.koester@st-dt-hildesheim.de

Auftragnehmer:

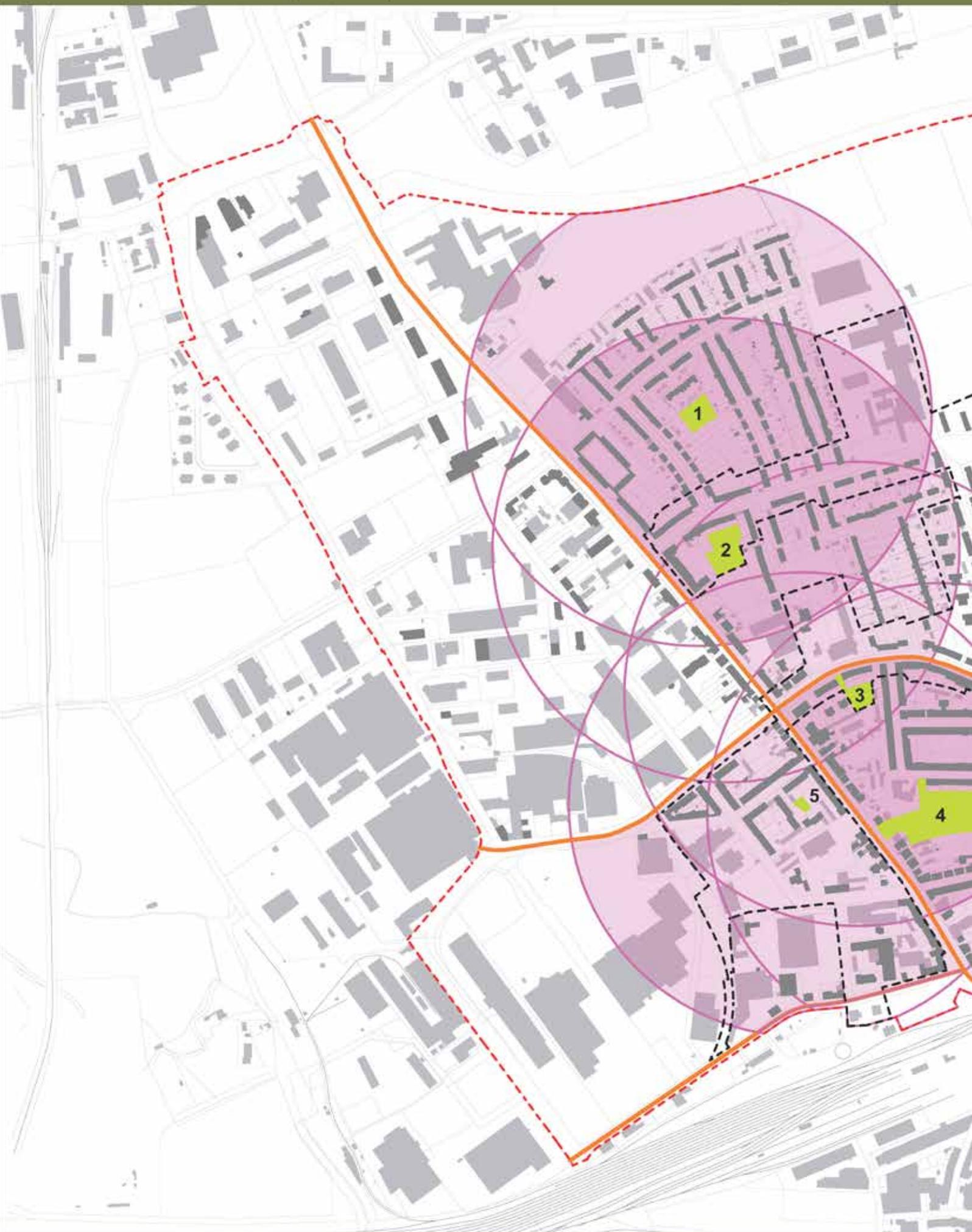


HNW Landschaftsarchitektur
Hans-Joachim Neumann von Weymar PartGmbH



* nachrichtlich aus:
 STADT HILDESHEIM 2018: Radverkehrskonzept Hildesheim 2025
 Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim

Freiraumentwicklungskonzept "Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt" Hild



Auftraggeber:

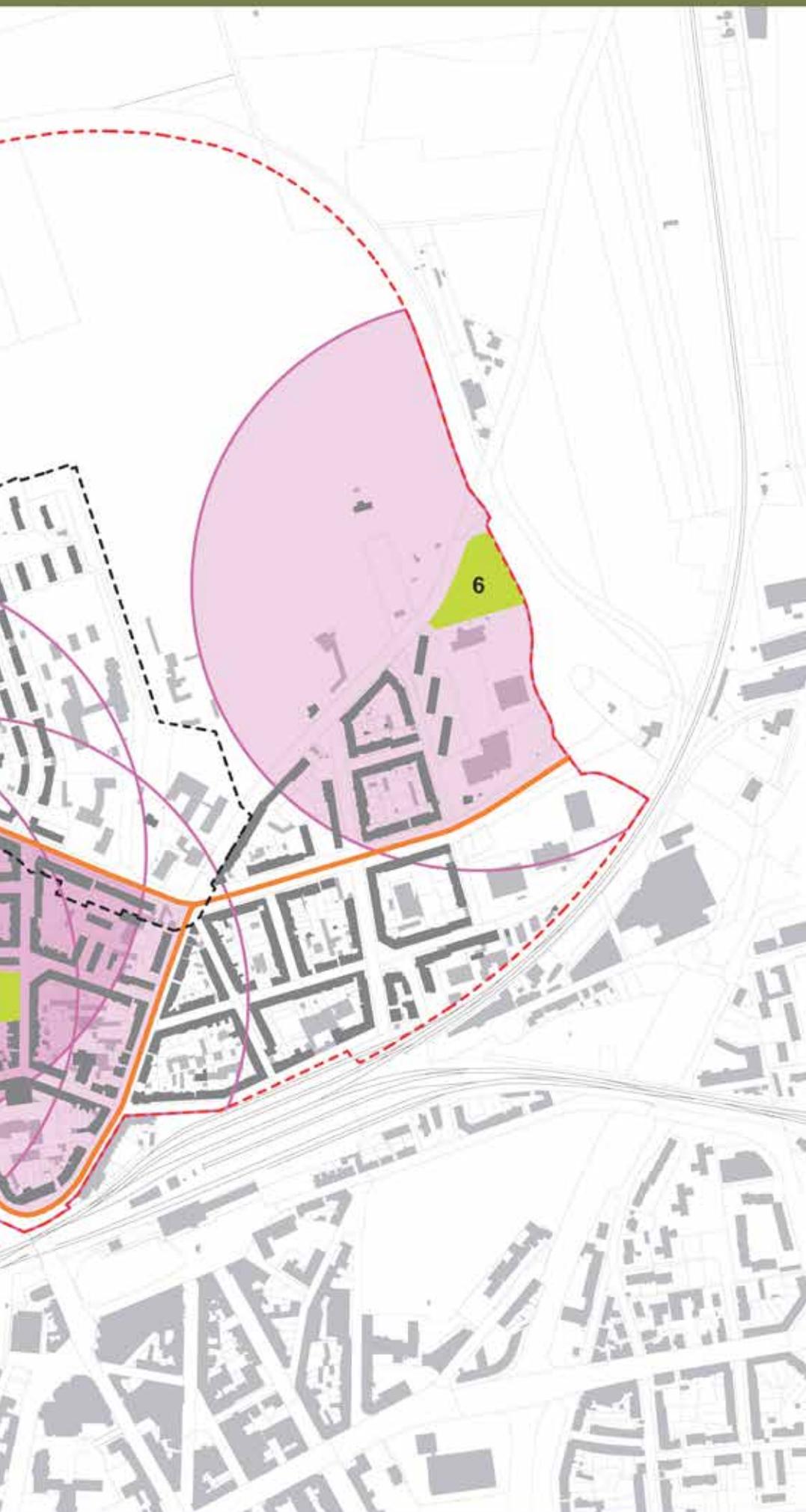


Stadt Hildesheim
FB Stadtplanung, Stadtentwicklung

Postfach 101255
31112 Hildesheim
Telefon: 05121 - 301 - 3026
E-Mail: m.koester@stdt-hildesheim.de

Auftragnehmer:

HNW Landschaftsarchitektur
Bismarckstr. 10 • 30559 Hannover • Fax: 0511 30900



- Öffentlicher Spielplatz für Kinder von 6-12 Jahren
- 1. Spielplatz Boelckestraße
insg. 1.770 m²
- 2. Spielplatz Richthofenstraße
insg. 3.060 m²
- 3. Spielplatz Martin-Luther-Straße
insg. 1.500 m²
- 4. Friedrich-Nämsch-Park
insg. 8.990 m²
- 5. Spielplatz Hermannstraße
insg. 350 m²
- 6. Spielplatz Peiner Straße
insg. 7.100 m²
- Einzugsgebiet mit Entfernungsradius 350 m
- Barriere Hauptverkehrsstraße
- Wohngebäude
- Sonstige Gebäude
- Fördergebiet
- Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim





Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim





- Gemeinschaftlicher Freiraum an Mehrfamilienhäusern
- Wohngebäude
- Sonstige Gebäude
- Fördergebiet
- Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim



Freiraumentwicklungskonzept "Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt" Hildesheim



Auftraggeber:



Stadt Hildesheim
FB Stadtplanung Stadtentwicklung

Postfach 101255
31112 Hildesheim
Telefon: 05121 - 301 - 3026
E-Mail: m.koester@stdt-hildesheim.de

Auftragnehmer:

HNW Landschaftsarchitektur
Hildesheim Neustadt 101 Weymann-Partners



- ▬ Aufwertung vorhandener öffentlicher Grünflächen
- ▬ Potenzielflächen für eine öffentliche Nutzung, z. B. Multifunktionsflächen an öffentlichen Einrichtungen
- ▬ Neugestaltung Straßenraum
- ▬ Wichtige übergreifende Freiraumvernetzung (vorhanden)
- ⋯ Wichtige übergreifende Freiraumvernetzung (wünschenswert)
- ▬ Wichtige Querungen von Hauptverkehrsstraßen
- ▬ Öffentliche Grünfläche
- ▬ Freiraum an öffentlichen Einrichtungen
- Mit besonderer Zweckbestimmung
 - ++ Friedhof
 - ▲ Spielplatz
 - Ballspielplatz
- ▬ Stadtplatz, Verweilplatz
- ▬ Öffentliche Einrichtung
- ▬ Sonstige Gebäude
- - - Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim



Freiraumentwicklungskonzept "Soziale Stadt – Nördliche Nordstadt" Hildesheim





- Öffentliche Grünfläche
- Mit besonderer Zweckbestimmung:
- ++ Friedhof
- ▲ Spielplatz
- Ballspielplatz
- Freiraum an öffentlichen Einrichtungen
- Ballspielplatz
- Stadtplatz
- Öffentliche Einrichtung
- Sonstige Gebäude
- - - Fördergebiet
- - - Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim





- Aufwertung vorhandener öffentlicher Grünflächen
- Potenzialflächen für eine öffentliche Nutzung, z. B. Multifunktionsflächen an öffentlichen Einrichtungen
- Neugestaltung Straßenraum
- Wichtige übergreifende Freiraumvernetzung (vorhanden)
- Wichtige übergreifende Freiraumvernetzung (wünschenswert)
- Wichtige Querungen von Hauptverkehrsstraßen
- Öffentliche Grünfläche
- Freiraum an öffentlichen Einrichtungen
- Mit besonderer Zweckbestimmung:
 - Friedhof
 - Spielplatz
 - Ballspielplatz
 - Stadtplatz, Verweilplatz
 - Öffentliche Einrichtung
 - Erweiterter Betrachtungsraum

Kartengrundlage: Geobasisdaten © Stadt Hildesheim



